

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mit Karl May auf Reisen und Abenteuern

Ein Wort- und Bildbericht

Serien 1-20

May, Karl

Baden-Baden, 1950

[urn:nbn:de:bsz:31-184152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-184152)

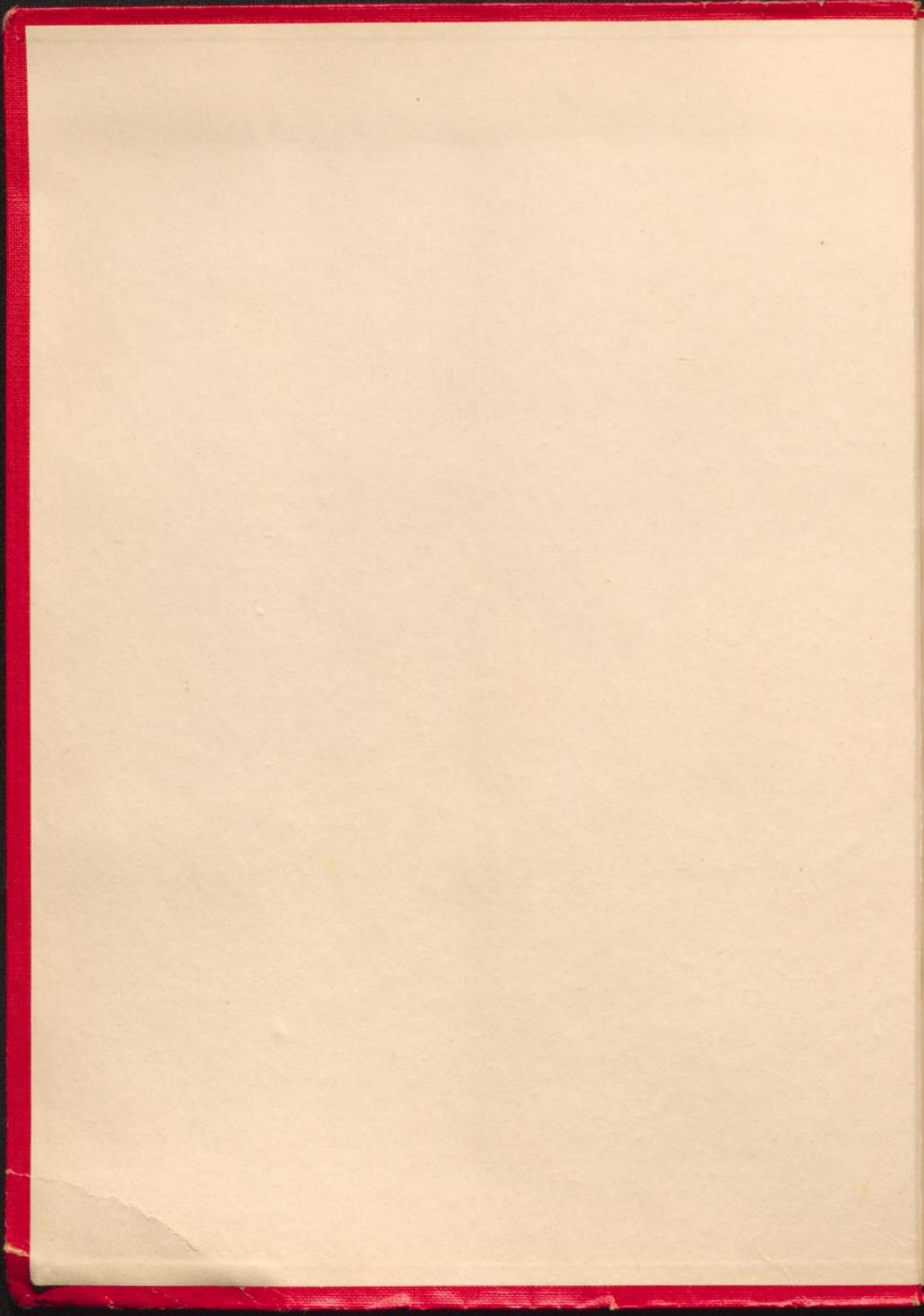


MIT

KARL

MAY

AUF REISEN UND ABENTEUERN



MIT
KARL
MAY

AUF REISEN UND ABENTEUERN

BAND I
SERIEN 1-20

Hubertus v. Morr
D. - Grunewald
Taunusstr. 5 - Tel.: 89 45 14



EIN WORT- UND BILDBERICHT. HERAUSGEGEBEN VON DER BILD-AUSGABE DER
EILEBRECHT
CIGARETTEN- UND RAUCHTABAKFABRIKEN, BADEN-BADEN, FLÖSSERWEG 1

AK

A21 # 175, R, 1

WINNETOU I



Serie 1. Karl May: „Winnetou“ Bild 1.

Sam Hawkens in höchster Gefahr.

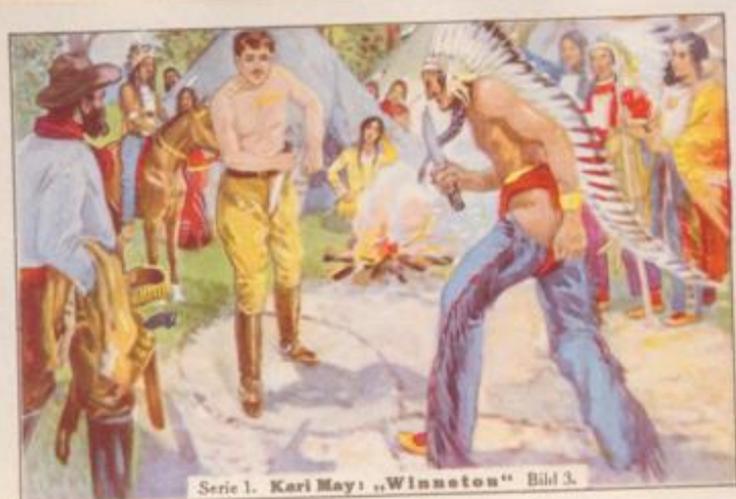
Die Büffelherden, die einst die Prärien Nordamerikas bewohnten, bildeten den Lebensunterhalt des Indianers. Aber auch der weiße Mann verachtete nicht ein gutes Lendenstück. Kaltblütigkeit, ein rasches Pferd und ein sicherer Schuß waren die Voraussetzungen zu solcher Jagd. Wehe dem Jäger, wenn ihn der Leitstier erblickte! Der Bison, einmal gereizt, läßt nicht von seinem Gegner. — So war auch hier ein alter Bulle dem Reiter hart auf den Fersen, und Sam Hawkens, der Westmann, mußte die gewagtesten Wendungen machen, dem wütenden Verfolger zu entgehen. Eben reißt Sam sein Pferd nach der Seite des ihm zu Hilfe eilenden Freundes, doch zu spät: der Bulle senkt die Hörner zum Stoß! Da blitzt der rettende Schuß aus Old Shatterhands Büchse.



Serie 1. Karl May: „Winnetou“ Bild 2.

Intschu tschuna und Winnetou.

Mitten in den Jagdgründen der Indianer lagerte eine Truppe von zwanzig Westmännern, das Land für die Bahn zu vermessen. Zu diesen Leuten gehörte auch Old Shatterhand, damals noch ein ‚Greenhorn‘, welcher eben einen Grislybären erlegt hatte. Intschu tschuna, der Häuptling der Apatschen, sein Sohn Winnetou und ihr wunderlicher Lehmeister Klekih-petra sahen die Bleichgesichter mit ihren Meßpfählen und wußten sofort was hier vorging. Intschu tschuna rief ihnen zu: „Ich verbiete euch, weiter zu vermessen! Geht ihr, so sind wir Brüder; andernfalls wird das Kriegsbeil ausgegraben zwischen uns. Ich bin Intschu tschuna, der Häuptling aller Apatschen. Ich habe gesprochen. Howgh!“



Serie 1. Karl May: „Winnetou“ Bild 3.

Ein Zweikampf um die Freiheit.

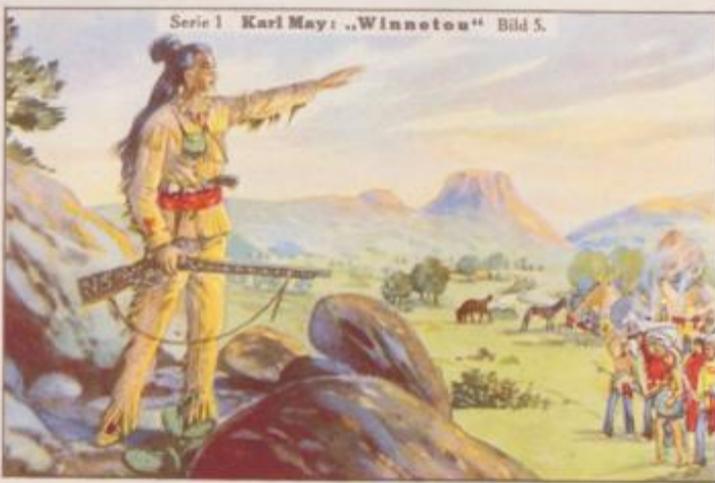
Old Shatterhand und seine Freunde sind in die Hände der Kiowa-Indianer geraten. Die Indianer liebten es, ihre Gefangenen um ihr Leben kämpfen zu lassen. Er-rangen die Bleichgesichter den Sieg, so waren sie frei. Oft mußte auch nur ein weißer Trapper für all seine Mitgefangenen gegen einen Roten kämpfen; dann aber suchten die Indianer natürlich ihren besten Mann aus. So auch hier: Metan-akva, das Blitzmesser, stellte sich in den Kampfkreis gegen Old Shatterhand. Durch ge-bräuchliche Redevorspiele versuchen sie sich gegenseitig zur Unvorsichtigkeit zu reizen. Da — das Auge des Gegners verrät Old Shatterhand den nahen Angriff — gedankenschnell zuckt dessen Messer, die ersehnte Freiheit zu erringen.





Winnetous Schwester spricht.

Old Shatterhand ist der Blutsbruder Winnetous geworden. Als Gast lebt er im Pueblo der Apatschen am Rio Pecos. Täglich übt er sich im Schießen, Reiten und Lassowerfen. Winnetou ist sein Lehrmeister. Besonders das Fährtenlesen wird fleißig geprobt. Eines Tages nimmt Winnetou seine Schwester Nscho-tshi mit. Ihre Spur soll der weiße Mann finden, und er findet sie, obwohl sie nur mit den Gedanken zu erraten ist. Im dichten Gebüsch sind die Geschwister versteckt. Old Shatterhand schleicht hinzu, sie zu überraschen. Soeben gesteht Nscho-tshi dem Bruder ihre Liebe zu dem weißen Mann, die Liebe, an der ihr Leben bald zerbrechen wird. Betroffen über diese Enthüllung entfernt sich der Lauscher unbemerkt.



Der Untergang der Komantschen.

Nicht der weiße Mann allein trägt Schuld am Untergang der Indianer. Vor allem zerrieben sie sich auch in endlosen Stammesfehden. So sind auch hier die Komantschen über die Apatschen hergefallen, um zu plündern. Winnetou nimmt die Bestrafung der Feinde in die Hand, um seinen Stamm zu rächen. Mit kluger Berechnung hat er ihre Hauptmacht in einem Talkessel der Mapimi eingeschlossen, aus dem es kein Entrinnen gibt. In nutzlosen Ausfallversuchen zermürben sich die Komantschen. Schon will Winnetou die Friedensbrecher vernichten. Da bittet Old Shatterhand für sie, und Winnetou spricht noch einmal zum Guten. Freilich vergebens: sie antworten mit einer tückischen Kugel. So ist ihr Schicksal besiegelt.



Harry, der Meisterschütze.

Kein Westläufer ließ sich je die Gelegenheit zu einem guten Probeschuß entgehen. Old Shatterhand hatte öfters Gelegenheit dies zu erfahren. So trifft er auch eines Tages auf einem Ritt durch die Prärie mit Harry zusammen, der sich später als der Sohn seines Freundes, Old Firehand, erweist. Der außergewöhnliche Knabe erweckt sofort seine lebhafteste Teilnahme. Der Begrüßung folgt auch ein Wortgeplänkel und lebhafteste Unterhaltung, welche sich um die Waffen Old Shatterhands dreht. Da zieht Harry eine alte Pistole. In raschem Trab umreitet er den verdutzten Westmann und schießt ihm im Jagen eine Helianthusblüte von der Mütze herab. Ein echtes Westmannstückchen des Knaben Harry!

DURCH DIE WÜSTE



Serie 2. Karl May: „Durch die Wüste“ Bild 1.

Ein grausiger Fund.

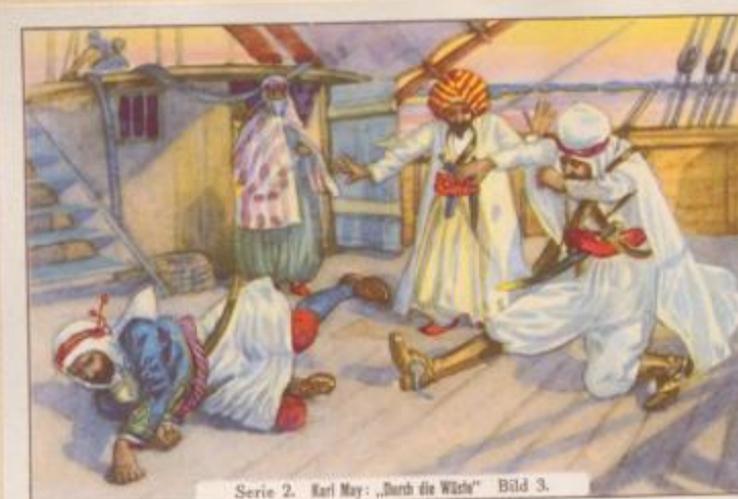
Kara Ben Nemsi und sein treuer Begleiter Hadschi Halef Omar durchstreifen die Wüsten Nordafrikas. Bartgeier, die in öder Landschaft über einem bestimmten Fleck kreisen, zeigen ihnen den Weg zu einem grausigen Fund. Mit einem Ruck bleiben sie an einer Düne halten, und Halef stößt einen Ruf des Schreckens aus: „Masch Allah, Wunder Gottes! Ist das nicht ein Mensch, Sihdi, der hier liegt?“ Im Wüstensand erblicken sie die Leichen eines Mannes und seines Kamels. Die Kleider des Toten sind von den Krallen der Vögel zerfetzt. Entsetzt stehen die Beiden. Was ist hier geschehn? Unglück oder Verbrechen?



Serie 2. Karl May: „Durch die Wüste“ Bild 2.

„Rette Senitza!“

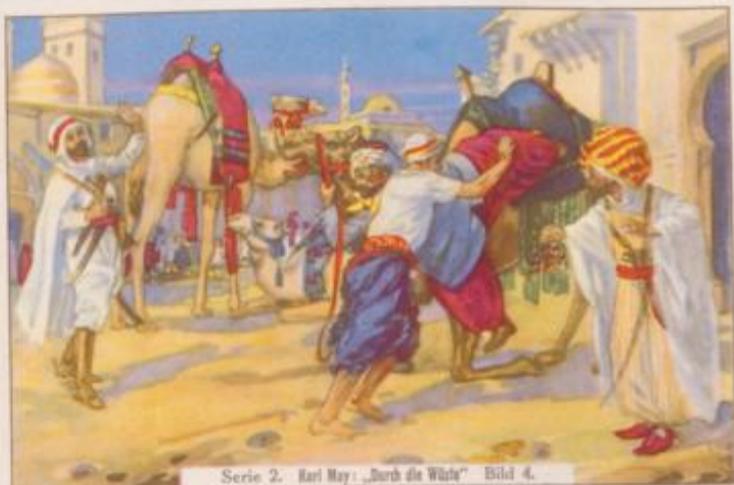
Am oberen Nilllauf hat Kara Ben Nemsi eine Spur. Er sucht die verschollene Tochter eines befreundeten Montenegriner und glaubt, sie im Harem Abraham Mamurs, eines reichen Ägypters, finden zu können. Und seine Ahnung täuscht ihn nicht. In der Maske eines Arztes gelingt es ihm, ins Allerheiligste des Muselmans, einzudringen. Mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtet Abraham alle Bewegungen Kara Ben Nemsis. Dieser neigt sich, als ob er den Puls fühlen wolle, über das Handgelenk der angeblichen Frau Abrahams, da wehte es leise, leise durch den Schleier: „Rette Senitza!“ So gewinnt er die Verbindung mit der Gesuchten, und damit die Möglichkeit, sie aus der Gefangenschaft zu befreien.



Serie 2. Karl May: „Durch die Wüste“ Bild 3.

Abu-Seif, der ‚Vater des Säbels‘.

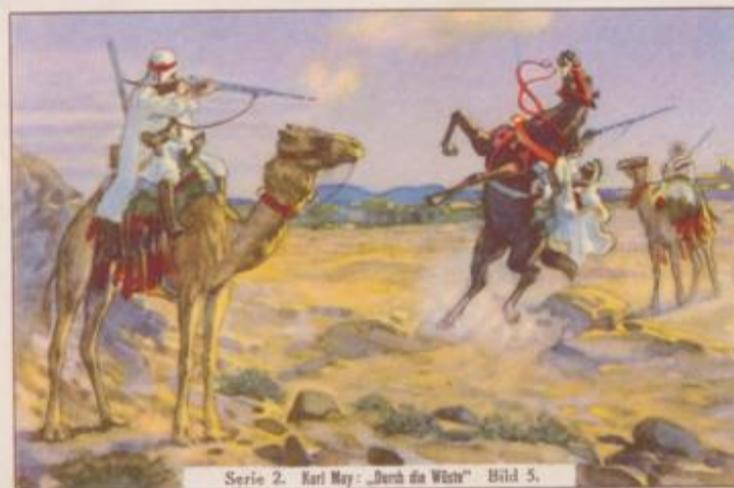
Auf der Fahrt nach Mekka im Roten Meer hat Abu-Seif, ein gefährlicher Räuber der Gegend, Kara Ben Nemsi samt seinem Begleiter Hadschi Halef Omar an sich gelockt. Er meint, der ‚Ungläubige‘ sei ahnungslos der Gefahr überliefert, die hier auf ihn lauert. Aber das Verhalten des Deutschen belehrt ihn bald eines Bessern. Kara Ben Nemsi wirft den gefürchteten Mann mit einem derben Stoß zu Boden, sodaß er weit über das Deck hinschießt. Er weiß nur zu gut, was er von diesem ‚Vater des Säbels‘ und von den vermeintlichen Frauengestalten zu erwarten hat, die plötzlich im Augenblick des Zusammenstoßes vor ihm auftauchen.



Serie 2. Karl May: „Durch die Wüste“ Bild 4.

Ein schwieriger Morgenritt.

Fern der Heimat, in Dschidda, trifft Kara Ben Nemsî mit Albani, einem deutschen Landsmann, zusammen. Albani — keck, draufgängerisch — maßt sich an, ohne weiteres ein Kamel zu besteigen und es reiten zu können. Leider zeigt die Wirklichkeit, daß auch in dieser Sache noch kein Meister vom Himmel gefallen ist. Sobald man den Sattel berührt, geht nämlich das Hedschiinn sofort in die Höhe, und zwar, nachdem es sich auf die Knie geworfen hat, zuerst mit den Hinterbeinen. Als sich nun das Kamel hinten hochschnellt, und Albani die Hände immer noch vorn hat, fliegt er regelrecht über den Kopf des Tiers hinweg in den Sand. So muß der siegessichere ‚Sihdi‘ neben der Lehre auch noch den Spott der andern, und des Hadschi Halef Omar einstecken.



Serie 2. Karl May: „Durch die Wüste“ Bild 5.

Eine Abrechnung.

Kara Ben Nemsî hat das Kühnste gewagt, was ein Abendländer, ein Christ, zu wagen vermag: er hat die heiligen Stätten Mekkas betreten. Doch er wird erkannt und flammender Haß der Mohammedaner verfolgt ihn. An der Spitze seiner Feinde steht Abu-Seif, der ‚Vater des Säbels‘. Da wird dem Verfolgten die Abrechnung zur berechtigten Notwehr. Er konnte nicht anders: er zielte und feuerte. Zwar traf die Kugel nur das Pferd des Gegners. Verfallen ist Abu-Seif aber dennoch der Rache. Andre werden sie vollziehn, die nicht so christlich-milde denken wie Kara Ben Nemsî.

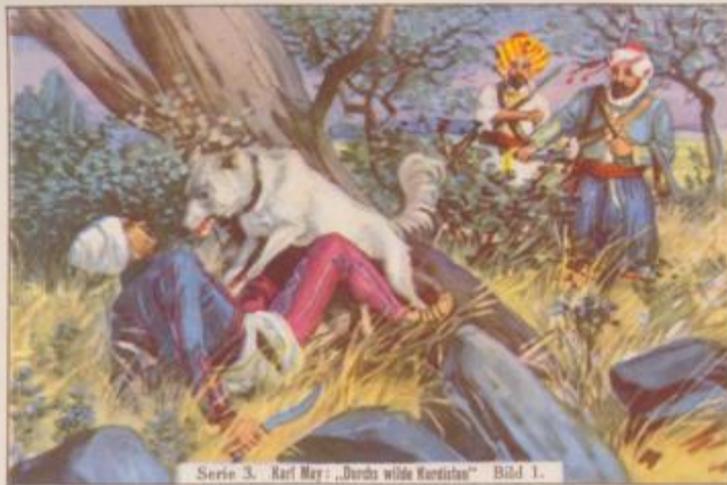


Serie 2. Karl May: „Durch die Wüste“ Bild 6.

Ehrenvolle Flucht.

Auf einem Kundschaftsritt am Tigris gerät Kara Ben Nemsî in die Hände der feindlichen Araber, vom Stamm der Abu Hammed. Er löst sich aber aus der Gefangenschaft, indem er den gefürchteten Löwen, den ‚Herdenwürger‘, den ‚Herrn des Donners‘, tötet. Er allein — ein Heldenstück — das ihm kein Eingeborner der Dschesireh nachtun würde. Mit dem unvergleichlichen Rappen ‚Rih‘ weiß er sich diesen Leuten weit überlegen und entschlüpft ihnen mit einem kecken Handstreich. Sein letztes Wort an den feindlichen Scheich Zedar Ben Huli: „Wir sehn uns wieder!“ geht dann auch sehr bald in Erfüllung.

DURCHS WILDE KURDISTAN



Serie 3. Karl May: „Durchs wilde Kurdistan“ Bild 1.

Ein Schuß aus dem Hinterhalt.

Vom Vorsteher von Spandareh, einer Dorfgemeinde in den kurdischen Bergen, hat Kara Ben Nemsi einen Tazi zum Geschenk erhalten, einen jener windschnellen und furchtlosen Kurdenhunde, die als Begleiter und Beschützer im wilden Bergland fast unschätzbar sind. Dojan (Falke) heißt das Tier. Bald soll es seinem Herrn von Nutzen sein. Eines Tages fällt in waldiger Gegend ein Schuß aus dem Hinterhalt, der Kara Ben Nemsis Turban durchlöchert. Sofort wird der Hund losgelassen. „Sert — halt fest!“ lautet der Befehl. Und Dojan hält fest — und zwar einen Mann, den er in den Büschen stellt und niederreißt. Der Meuchelmörder ist ein Ar-naut. Halef will ihn aufhängen. Kara Ben Nemsi aber läßt ihn laufen, denn diese Lehre dürfte ihm genügen.



Serie 3. Karl May: „Durchs wilde Kurdistan“ Bild 2.

Kein Nemdsche fürchtet einen Türken.

Weiter hinauf in die Bergwildnis Kurdistans reitet Kara Ben Nemsi mit seinem treuen Hadschi Halef Omar, mit David Lindsay, dem Lord mit der riesigen Schattenwerfernase, dem Scheik Mohammed Emin und einem Kawassen (Soldaten) als Diener. Es gilt, in Amadijah, Amad el Ghandur, der widerrechtlich im Kerker schmachtet, zu befreien. Zu diesem Zweck gewinnt sich Kara Ben Nemsi durch List die Freundschaft des bestechlichen Mutesselim. Bis der Türke doch Verdacht schöpft. Kara Ben Nemsi soll durch zwei Leutnants beim Mutesselim verhaftet werden. Er aber lacht den Gegnern ins Gesicht und schleudert sie zu Boden. „Kein Deutscher fürchtet einen Türken!“ So verblüfft er den Gegner. Dann spinnt List weiter ihre Fäden zum Befreiungswerk.



Serie 3. Karl May: „Durchs wilde Kurdistan“ Bild 3.

Nächtlicher Kampf im Gefängnis.

Der Plan Kara Ben Nemsis, Amad el Ghandur aus dem Festungsgefängnis von Amadijah zu befreien, scheint doch noch scheitern zu sollen. Der Makredsch von Mosul taucht in Amadijah auf und schwärzt den Fremden beim Befehlshaber der Stadt, dem Mutesselim, an. Doch Kara Ben Nemsi gewinnt auch dieses Spiel. Er weiß, daß der Makredsch seines Amtes schon enthoben ist. Der Makredsch wandert ins Gefängnis. Dort sucht ihn nachts der Mutesselim auf, ihm sein Geld und seine Wertsachen abzunehmen. Strafvollzug im Reich des Großherrn! Ein Glück, daß Kara Ben Nemsi dabei ist. Der Gefangene wagt einen Fluchtversuch. Kara Ben Nemsi aber packt ihn und wehrt des Gegners Dolch ab, bis sie ihm zu Hilfe kommen.



Serie 3. Karl May: „Durchs wilde Kurdistan“ Bild 4.

Auf Bärenjagd bei den Kurden.

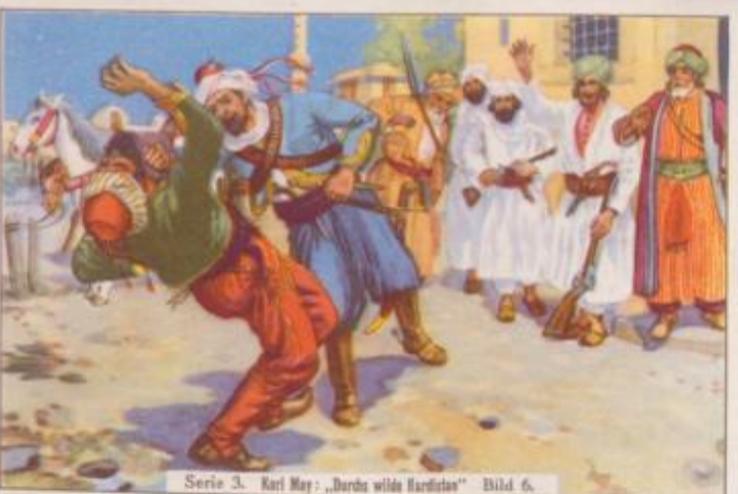
Gastfreundschaft ist eine der vornehmsten Tugenden der rauhen kurdischen Bergvölker. Auch der Bey von Gumri übt sie und hält Kara Ben Nemsis und seine Begleiter wie Brüder in seinem Haus. Eines Tages reitet er mit ihnen in die Wälder um Mia auf Bärenjagd. Den edlen Lord David Lindsay packt das Jagdfieber. Die Art, wie die Kurden das Wild hetzen, mit Speerwürfen verwunden, wieder fliehen, dem nächsten Speerwerfer Raum zu geben, und so fort, bis das Tier verendet, schimpft er: „Feige Jagd!“ Im Augenblick der Entscheidung bewährt sich der Englishman, tritt erst der Bärin mannhafte entgegen. „Die Dame hat den Vorzug!“ sagt er, und tötet sie auf den ersten Schuß und ebenso das Männchen. „Ist schön hier,“ sagt der Schütze.



Serie 3. Karl May: „Durchs wilde Kurdistan“ Bild 5.

Im Anblick des Todes.

Samt seinen Begleitern ist Kara Ben Nemsis in die Hände der kurdischen Christen, der Nestorianer, gefallen. Todfeindschaft ist zwischen diesen und den Leuten von Gumri. Darum will der Melek, der Anführer der Nestorianer, zwar Kara Ben Nemsis, nicht aber die Kurden von Gumri freilassen. Doch Kara Ben Nemsis lehnt ab. Gastfreundschaft bindet sein Schicksal an das des Bey. Lieber verhilft er allen Gefangenen zur Flucht und deckt ihren Rückzug, indem er die Verfolger auf sich lenkt. Er flieht und verirrt sich. Rechts steile Felswand, links der Abgrund, unter sich schmalen Pfad, hinter sich die Feinde! Ihm bleibt nur die Umkehr, ein Wagnis auf Tod und Leben. Das Tier wendet auf den Hinterbeinen. Dann fassen sie festen Boden. Gott half ihm.

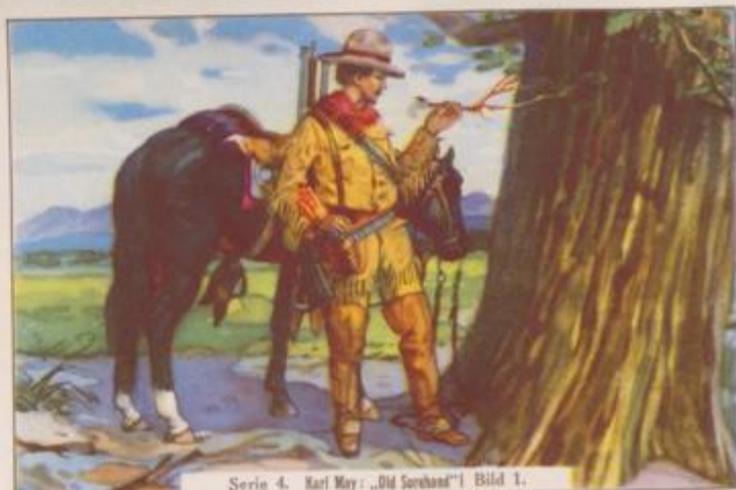


Serie 3. Karl May: „Durchs wilde Kurdistan“ Bild 6.

Kara Ben Nemsis Jagdhieb.

Auch in Lizan gelten Kara Ben Nemsis und seine Begleiter als Gäste des Melek, der Bey von Gumri aber als Gefangener. Doch einer gönnt Kara Ben Nemsis diesen Vorzug nicht. Das ist Nedschir-Bey, der Rais von Schuhrd. Kara Ben Nemsis ahnt sofort, daß er mit diesem Mann irgendwie zusammengeraten wird. Bald darauf bestätigt sich diese Vermutung. Kara Ben Nemsis will den Melek aufsuchen. Vor dessen Haus trifft er auf Nedschir-Bey. Der weist ihn herrisch ab. Lachend nennt ihn Kara Ben Nemsis einen Knaben. Da will Nedschir-Bey zuschlagen. Der andre fängt den Schlag auf. Dann streckt Kara Ben Nemsis Jagdhieb den Chaldäer zu Boden. Als er betäubt niederbricht, rufen die Umstehenden entsetzt: „Er hat ihn erschlagen!“

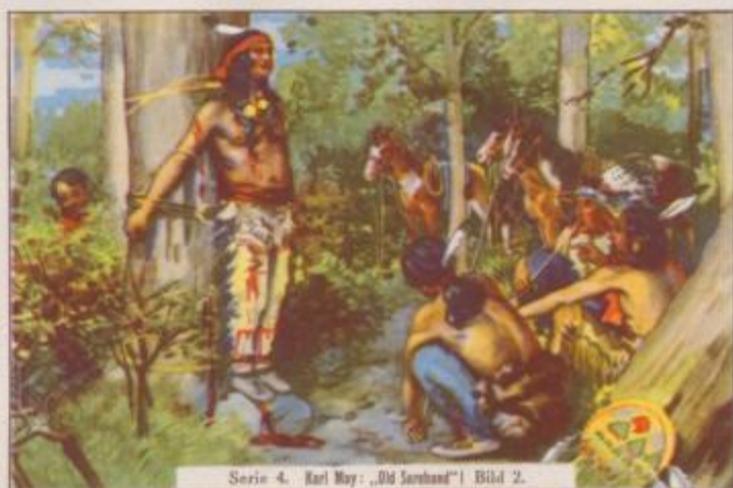
OLD SUREHAND I



Serie 4. Karl May: „Old Surehand“ I Bild 1.

Die Botschaft des Apatschen.

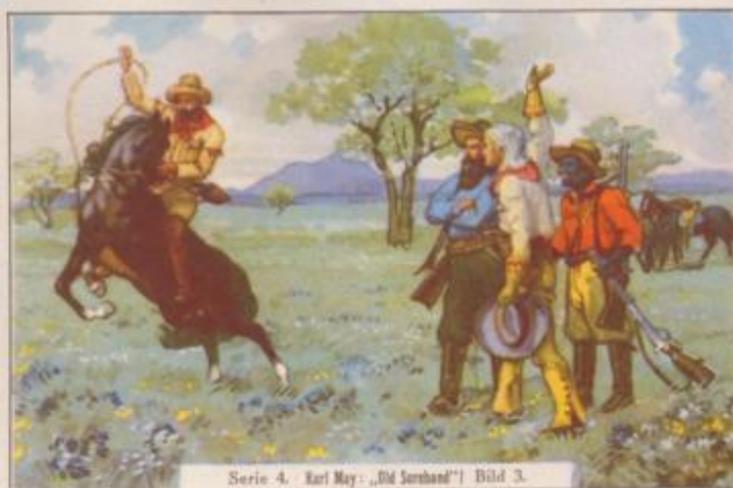
Old Shatterhand hat mit seinem Blutsbruder Winnetou eine Zusammenkunft vereinbart. Treffpunkt: Die alte Lebenseiche am Clearbrook! Zur bestimmten Stunde ist der weiße Jäger am Platz. Winnetou aber, der allzeit pünktliche, bleibt aus. Ist ihm ein Unfall zugefallen? Oder war er schon hier und hat versteckte Botschaft zurückgelassen? Old Shatterhand sucht und findet im Eichenstamm einen verdorrten Fichtenzweig. Er entfernt das Ästchen und zieht mit ihm einen Zettel hervor: „Mein Bruder komme schnell zu Bloody-Fox, den die Komantschen überfallen wollen. Winnetou eilt, ihn rechtzeitig zu warnen.“



Serie 4. Karl May: „Old Surehand“ I Bild 2.

Winnetous Kundschafter in Fesseln.

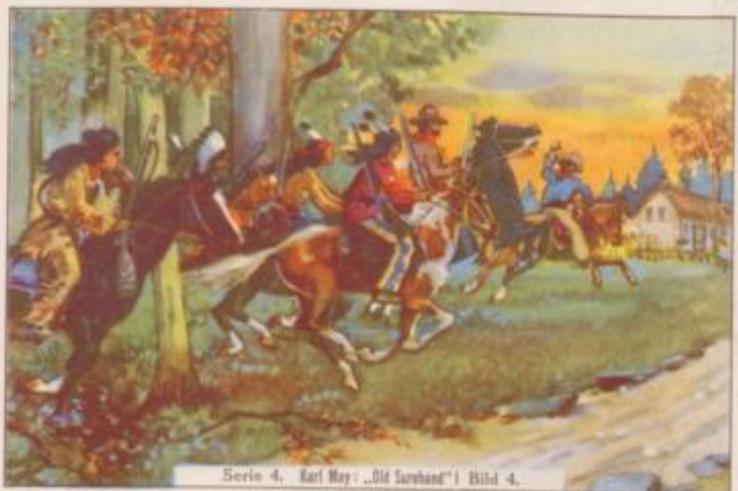
Mit erstaunlicher Treffsicherheit errechnet sich Old Shatterhand, welche Maßnahmen Winnetou treffen wird, der vorausgeeilt ist, Bloody-Fox vor den Komantschen zu warnen. Im Altschesetschi (Kleiner Wald) hofft Old Shatterhand, einen der Apatschenkundschafter, auf die Winnetou vermutlich gestoßen sein muß, als Boten zu finden. Mit Old Surehand beschleicht er das Gehölz und entdeckt dort den Apatschen ‚Langes Messer‘, an einen Baum gebunden, in der Gewalt dreier Komantschen. Sechs waren es, die ihn überrumpelten. Drei hat er nach erbittertem Kampf getötet. Aus der Hand der andern drei werden ihn nun die weisen Jäger befreien.



Serie 4. Karl May: „Old Surehand“ I Bild 3.

Ein Kampf zwischen Roß und Reiter.

Im Kaam-kulano (Hasental) liegt das Zeltdorf der Komantschen, von allen Kriegern entblößt. Hier schmachtet, wie Old Shatterhand erlauscht hat, Bob, der treue Neger des Bloody-Fox, in der Gefangenschaft der Roten. Da gilt es einen Handstreich! Old Shatterhand holt den Schwarzen heraus. Er nimmt bei dieser Gelegenheit vom Zelt des Häuptling Vupa-Umugi (Großer Donner) dessen Medizinien mit, ein kostbares, Faustpfand im bevorstehenden Kampf, und entführt auch das wertvolle Schlachtroß des Komantschen. Die Art, wie er dann das widerspenstige Indianerpfand, das keinen Weißen tragen will, mit List Geschick und Kraft bändigt, entlockt selbst Old Wabble, dem König der Cowboys, Ausrufe der Bewunderung.



Serie 4. Karl May: „Old Surehand“ I Bild 4.

Ein Westmannsstreich.

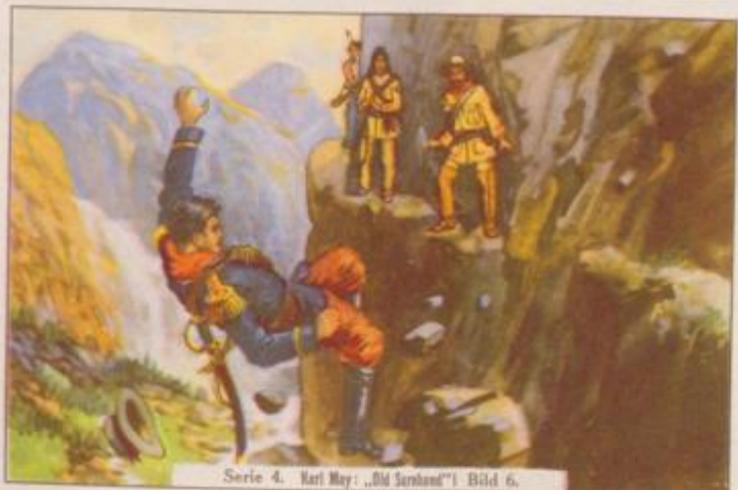
Am alten Kontinentalpfad liegt einsam eine Hufschmiede. Hier hat sich eine Bande von Rowdies unter Führung Toby Spencers eingenistet, eines Schurken, mit dem Old Shatterhand schon mehrfach aneinandergeraten ist. Sie haben den Schmied überwältigt und in seinem Heim gehaust wie die Wilden. Sein Sohn ist entflohen. Er trifft auf Old Shatterhand und die Seinen. Sie hören, was geschehen ist, und eilen, dem Bedrängten zu helfen. Im Galopp geht es auf die Schmiede zu. Dann hinein ins Haus und: „Hände hoch!“ Die Rowdies sind in der Falle. Der Schmied wird befreit. Seine Rache streckt unbarmerzig die Hand aus nach Spencer und seinen Kumpanen.



Serie 4. Karl May: „Old Surehand“ I Bild 5.

Ein Messerkampf mit dem Grisly.

Im Kui-erant-yuaw (Bärental) haben Old Shatterhand und seine Freunde Lager gemacht. Ein unbehaglicher Ort! Aber es blieb ihnen keine Wahl, wollten sie Old Surehand, der in die Hände der Utahs gefallen ist, helfen, die vier Bärenfelle zu gewinnen, die er dem Utah-Häuptling bringen soll, um sein Leben zu retten. Der Jagdzug glückt. Die schwerste Aufgabe fällt dabei Old Shatterhand und Winnetou zu, die ein altes, riesenstarkes Tier auf sich nehmen. Der Weiße lockt den Bär vom Lager und hinter sich her zu einem Felsblock, hinter dem der Apatsche lauert. Hier reizt er das Tier, sich aufzurichten. Und schon springt Winnetou vor, dem gefürchteten Grisly das Messer ins Herz zu stoßen.



Serie 4. Karl May: „Old Surehand“ I Bild 6.

Das Ende des ‚Generals.‘

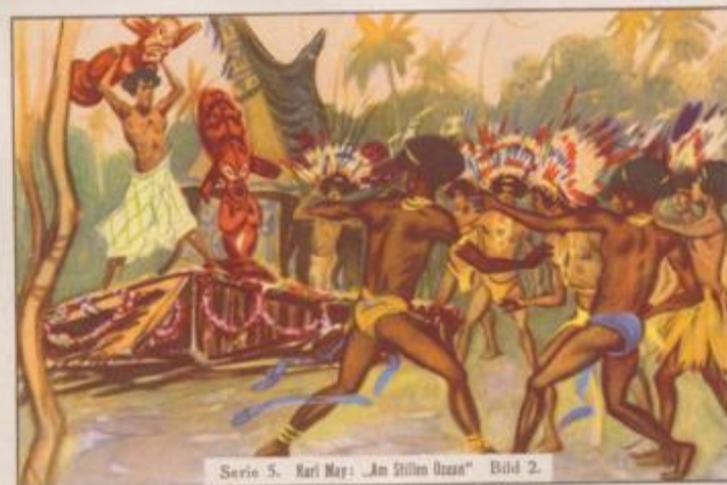
Hoch oben in der Bergwildnis des Parks von San Luis liegt der Devils-head (Teufelskopf) ein seltsames Felsgebilde. Hier endet der abenteuerliche Ritt, der Old Shatterhand, Winnetou und ihre Freunde vereint hat. Hier lichtet sich das Dunkel über dem Schicksal Old Surehands und seiner Familie. Old Shatterhand entwirrt die Schicksalsfäden. Die Schurken aber, die so viel Leid über Old Surehand und die Seinen brachten, trifft die Strafe. Der letzte, den das Geschick ereilt, ist der ‚General‘. Er flüchtet hinauf zum Devils-head, klettert, gewinnt den höchsten Sims im Gestein. Nun ein Sprung noch der ihn retten soll! Da weicht unter seinem Fuß ein mächtiger Felsbrocken. Der ‚General‘ stürzt in die Tiefe, auf ihn der Fels. Gott selbst hat ihn gerichtet.

AM STILLEN OZEAN



Der Flüchtling als Retter.

Weißer Marsgast (Seeleute) sind verschlagen auf ein Korallenriff im Stillen Ozean. Sie sinnen auf ihre Rettung. Da erscheint in einer schwanken malaiischen Prau ein Flüchtling, Potomba, ein Ehri, ein Fürst des Landes. Hinter ihm die Verfolger in wimmelnden Booten. Ein Pfeilschuß von ihm genügt, die Meute abzuwehren; denn neben ihm stehen ja die gefürchteten weißen Männer. So helfen sie einander, und schließlich wird er denen, die er als Schiffbrüchige fand, zum Retter.



Den Götzen zum Trotz.

Potomba, der Ehri (Fürst) seines Landes, trägt Leid um Pareyma, sein Weib. Sie wurde ihm, der zum Christentum neigt, vom Heidenpriester entführt. Sie soll sogar einem andern Mann zu eigen sein. Da helfen ihm die Schiffbrüchigen, die er vom Korallenriff befreite. Mitten in der heiligen Handlung, der Trauung, erscheint Potomba und schmettert das Götzenbild auf die erschreckten Feiertagsgäste mit dem Ausruf: „Noch heut werde ich mir mein Weib von euch holen!“ Entsetzt stiebt alles auseinander.



Den Haien zur Beute.

Die weißen Schiffbrüchigen helfen Potomba, das Weib den Entführern wieder zu entreißen. In malaiischen Prauen gehen Flucht und Verfolgung vor sich. Im Augenblick der höchsten Gefahr streifen die Rächer das Boot mit der Entführten. Ein Ruf lockt die Frau ins Fahrzeug der Retter. Ein Schnitt trennt den Ausleger vom Boot der Feinde. Matemba und der Priester, die Entführer, stürzen ins Meer, eine Beute der Haie. Indessen Potomba das gerettete Weib im Triumph heimführt.



Serie 5. Karl May: „Am Stillen Ozean“ Bild 4.

Im Taifun.

Ein europäischer Weltreisender befährt zum erstmal die südlichen Meere. Windstille. Dann ein Wölkchen, ein winziges, am Horizont, als einziges Anzeichen des kommenden Orkans. Und nun bricht er los, der furchtbare, gefürchtete Taifun. Fieberhafte Tätigkeit an Bord. Jedes Stück Leinwand wird gerefft. Das Ruder gehorcht nicht mehr der steuernden Hand. Brecher gehen über Bord. „Herr, hilf uns!“ klopfen die Herzen der Menschen.



Serie 5. Karl May: „Am Stillen Ozean“ Bild 5.

In der Chinesenkneipe.

Eine Chinesenkneipe in Kanton. Kapitän Turnerstrick und sein Freund wagen sich hinein, und nicht lange, so nimmt das Verhängnis seinen Lauf. Die ‚fremden Teufel‘ sollen hinausgeräuchert werden. Es scheint um Tod und Leben zu gehen. So weit kommt es zwar nicht. Die Angegriffenen erwehren sich der Horde. Aber die Polizei greift ein. Und was wird das Schicksal der Weißen sein als Häftlinge in der Gewalt der Zopfmänner?

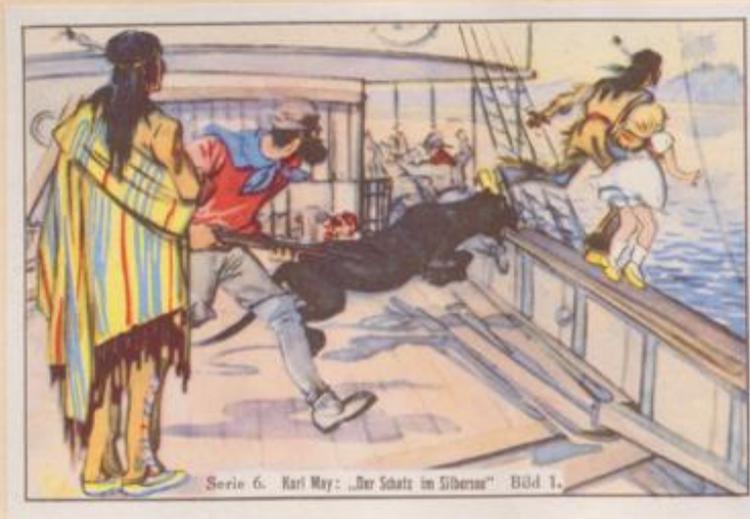


Serie 5. Karl May: „Am Stillen Ozean“ Bild 6.

Letzte Rettung.

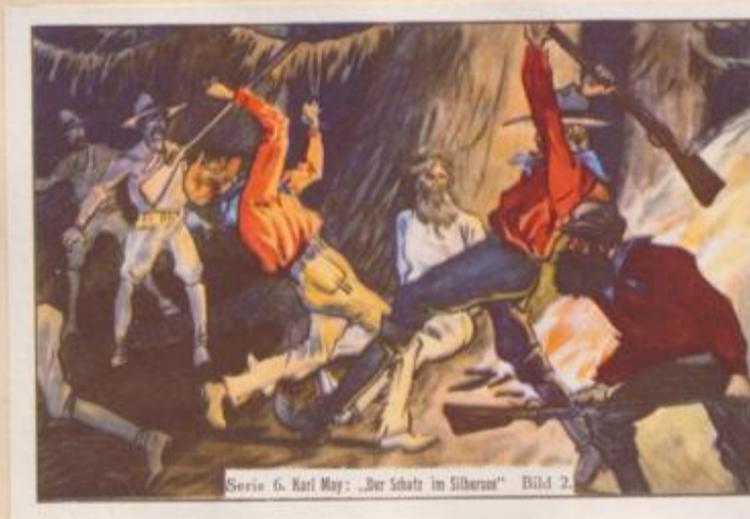
Weißer Männer, verfolgt von Chinesen im Land der fernsten, dunkelsten Geheimnisse. Der eine von ihnen, Lebensretter des jungen Chinesen Kong-ni, wird doch von den Zopfträgern betrogen und verraten. Nun hetzen ihn die Feinde und stellen ihn auf einem einsamen Felsen. Letzte Rettung, wenn er den obersten Teufel der Verfolger, den gefürchteten Kiang-lu, in die Tiefe schmettert.

DER SCHATZ IM SILBERSEE



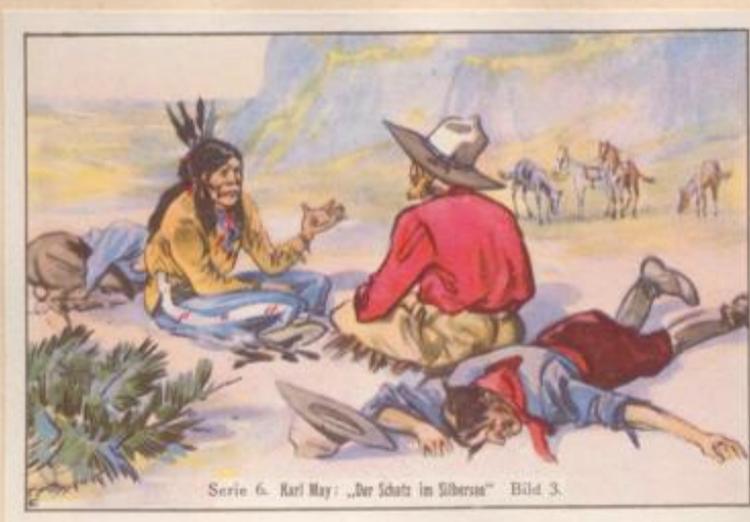
Der Panther ist los!

Der ‚Dogfish‘, seinerzeit ein Personen- und Frachtdampfer des Arkansas, ist auf der Fahrt zwischen Little-Rock und Lewisburg. An Bord befindet sich u. a. der Besitzer einer Tierschau, der einen schwarzen Panther mitführt. Geschäftssinn und Langeweile lassen eine Schaustellung zustande kommen: Raubtierfütterung! Der Tierbändiger will sogar den Käfig betreten. Dabei packt ihn die Raubkatze und zermalmt ihm den Schädel. Dann bricht der Panther aus. Entsetzen, Flucht ringsum. Ein junger Indianer, der Kleine Bär, rettet durch einen kühnen Sprung über Bord Ellen Buttler, die Tochter eines Ingenieurs, die in äußerster Gefahr schwebt. Was sich daraus entspinnt, zeigen die folgenden Ereignisse.



Hilfe in letzter Sekunde.

Am Ufer des Black-bear-Flusses lagern zwei feindliche Gruppen, Rafters, Holzfäller, die der Missouri-Blenter anführt, und Tramps, Landstreicher, unter dem ‚Roten Cornel‘. Der Missourier beschleicht die Tramps, wird aber von ihnen gefangen. Der ‚Rote Cornel‘ erkennt in ihm einen Todfeind. Schon schwebt sein Gewehrkolben über des Alten Kopf zum letzten Hieb, da löst sich aus dem Dickicht ein riesenhafter Schatten. Old Firehand, der unüberwindliche Jäger, erscheint mit seinen Begleitern als Befreier. Hilfe in letzter Sekunde.



Eine schwierige Verhandlung.

Old Shatterhand ist mit einigen Freunden von den Yampa-Utahs, angeführt von Ovuts-avaht, dem Großen Wolf, überrumpelt worden. Im Augenblick des Überfalls befanden sich gerade zwei Tramps von der Bande des ‚Roten Cornel‘ mit Namen Knox und Hilton bei den Jägern. Die beiden Abenteurer haben den Utahs zwei Pferde gestohlen. Da hilft es nichts, daß Old Shatterhand beim Losbrechen der Roten die Tramps niederschlägt, um zu zeigen, daß er nicht gemeinsame Sache mit ihnen macht. Der Große Wolf fordert den Tod aller Weißen. In zähem Verhandeln gelingt es Old Shatterhand endlich, einen Aufschub durchzusetzen. Und er weiß: Zeit gewonnen, viel gewonnen!



Serie 6. Karl May: „Der Schatz im Silbersee“ Bild 4.

Der Silbersee.

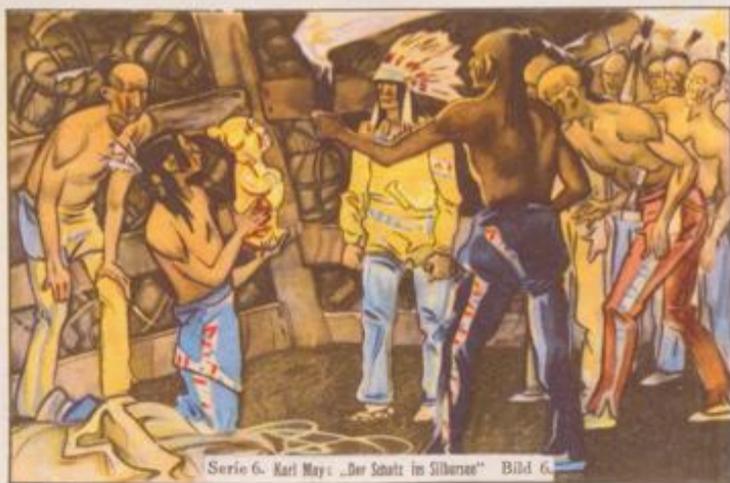
Turmhohe Felswände, in allen Farben schillernd, schließen ein Tal ein, das vielleicht zwei Stunden lang und halb so breit sein mag. In den zahlreichen Klüften, die sie durchreißen, wachsen Bäume und Sträucher; je tiefer herab, desto dichter wird der Wald, der rundum bis nahe an den See tritt und zwischen sich und dem Wasser nur einen schmalen Grasstreifen durchblicken läßt. Der Wald spiegelt seine Wipfel im See, und die Berghäupter werfen ihre Schatten über die Flut. Kein Lufthauch kräuselt die Fläche. Man könnte meinen, ein mit Quecksilber gefülltes Becken vor sich zu haben.



Serie 6. Karl May: „Der Schatz im Silbersee“ Bild 5.

„Winnetou ist gekommen!“

Unter vielen Mühen, Gefahren und Abenteuern haben die weißen Jäger, geführt von Winnetou und Old Shatterhand, den sagenumwobenen Silbersee erreicht, wo sie eine reiche Silbermine näher erkunden und ausbeuten wollen. Bei ihrer Ankunft erscheinen auf einer Insel im See zwei Indianer, Nintropan-hauey und Nintropan-homosch, der Große und Kleine Bär, Vater und Sohn. Sie hausen hier in einer Hütte. Nun klingt Rufen zu ihnen hinüber: „Winnetou ist gekommen!“ Da besteigen sie eilends ihr Kanu und rudern zum Ufer, den roten Bruder und seine Gefährten zu begrüßen. Lautlos gleitet das Boot über den See, in dessen klarer Flut sich der Federschmuck des Großen Bären spiegelt.



Serie 6. Karl May: „Der Schatz im Silbersee“ Bild 6.

Mordendes Gold.

Im Silbersee ist künstlich eine Insel geschaffen, ein Turm, den die Ureinwohner des Landes in dem einst trocknen Talkessel errichteten. Dann stauten sie das Wasser. Die Spitze des Turms wurde zur Insel. In seinem untersten Geschoß ruhen die Schätze aus der sagenhaften Vergangenheit der roten Rasse. Hier dringen die Indianer ein, die Old Firehand und den Seinen ans Leben wollen. Hüllen werden abgerissen. Im Schein der Fackeln erglänzt golden eine Götzenfigur. Mordendes Gold — denn es wird all denen, die es schauen, zum tötenden Verhängnis.

DIE SKLAVENKARAWANE



Serie 7. Karl May: „Die Sklavenkarawane“ Bild 1.

Eine tapfere Tat.

Ein deutscher Forscher, namens Schwarz, dringt in Innerafrika ein. Er wird geführt von räuberischen Arabern. Da begegnen ihm ‚Händler‘, harmlose Leute, die sich ihm anschließen. Und eines Nachts meldet sich ‚Der Herr des Donners‘, der Löwe. Der Weiße bringt ihm den tödlichen Schuß bei. Aber noch scheint das Tier springen zu können. Einer der Händler fängt mit dem Speer die todwunde Bestie ab. Wahrhaftig eine tapfere Tat!



Serie 7. Karl May: „Die Sklavenkarawane“ Bild 2.

Einer für den andern.

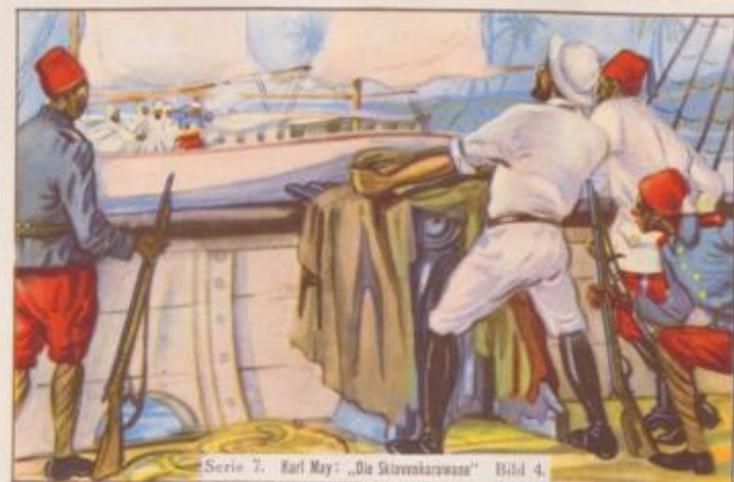
Zwei Negersklaven, Lobo und Tolo, haben sich entschlossen, ihrem Peiniger zu entfliehen. Gefährlich ist ihr Wagnis, fast aussichtslos. Und im letzten Augenblick scheint sie auch wirklich der Bedränger, der Sklavenjäger, zu fassen, der Bluthunde auf ihre Spur gehetzt hat. Da reift in der Seele des einen Negers ein heldenhafter Entschluß. Während er den Stammesbruder auf einen Baum flüchten läßt, lenkt er die Meute auf sich. Aber auch er entkommt, denn schon sind die Retter in der Nähe, die weißen Jäger des Sudans.



Serie 7. Karl May: „Die Sklavenkarawane“ Bild 3.

In Knechtschaft.

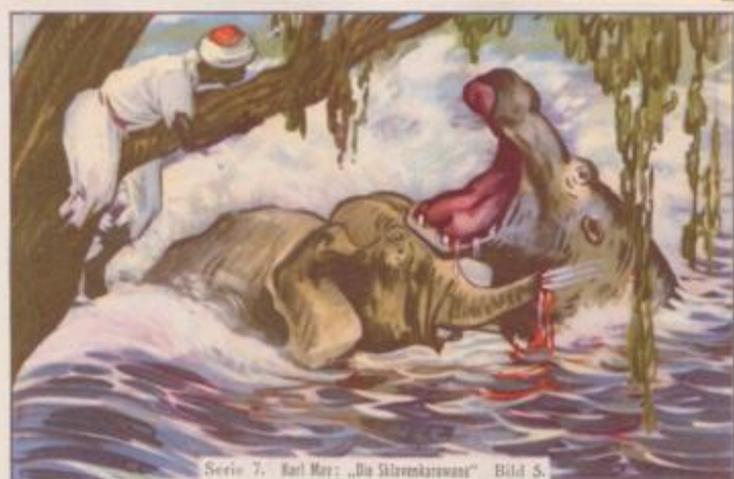
Die weißen Afrikajäger verfolgen Abd el Mot, den ‚Diener des Todes‘, den Sklavenjäger. Schon glauben sie, ihn sicher in der Hand zu haben, da wendet sich das Blatt. Sie selber sind in seiner Gewalt. Und mit teuflischem Vergnügen legt er ihnen die Sklaven-gabel, die Schebah, um den Hals, jenes fürchterliche Holz, das sie zu jeder Fluchtbewegung unfähig macht. Wird es aus dieser Knechtschaft ein Entrinnen geben?



Serie 7. Karl May: „Die Sklavenkarawane“ Bild 4.

Geschütze sprechen.

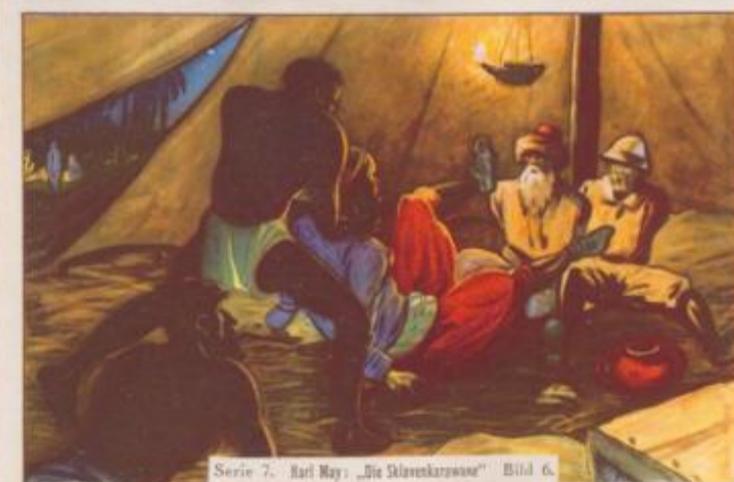
Die deutschen Afrikaforscher sind im dunkelsten Sudan auf die Spuren der lang gesuchten Sklavenjäger gestoßen. Der Kampf ist entbrannt, erst heimlich, dann offen. Nun naht die Entscheidung. Abu el Mot, der ‚Vater des Todes‘, befehligt auf Seiten der Sklavenjäger. Er sendet das mordende Blei gegen die Verfolger. Da antworten sie unerwartet mit der kleinen Bordkanone. Das Schicksal der Sklavenjäger ist entschieden.



Serie 7. Karl May: „Die Sklavenkarawane“ Bild 5.

Der lachende Dritte.

Ein seltsames Bild. Ein Einsiedlerelefant, eines jener ungeselligen Tiere, die von der eigenen Herde gemieden werden, stürzt bei dem Versuch, den Jäger vom Baum zu schütteln, ins Wasser. Dort gerät der Elefant mit einem Nilpferd in einen wilden Riesenkampf, und der lachende Dritte, der Jäger, kann nun vom rettenden Ast aus zuschauen, wie die beiden Gegner einander den Garaus machen.



Serie 7. Karl May: „Die Sklavenkarawane“ Bild 6.

Stunde der Abrechnung.

Endlich erreicht die Sklavenjäger ihr Schicksal. Schwarz bemalt, um Negern zu gleichen, schleicht sich der deutsche Forscher Schwarz mit seinen Helfern in das Zelt der Würger, des Abu el Mot und des Abd el Mot. Zwei Neger mit langen, schwarzen Bärten! Welcher Schrecken für die Überfallenen! Derbe Fäuste legen sich um die Hälsen der Schurken. Die Stunde der Abrechnung über zahllose Taten des Verbrechens ist gekommen.

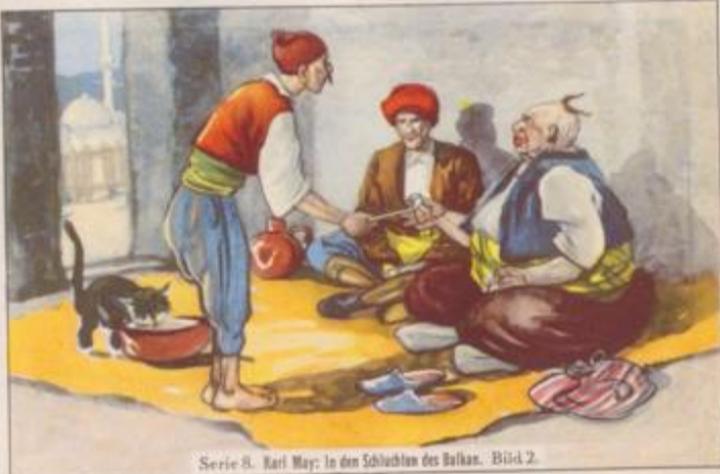
IN DEN SCHLUCHTEN DES BALKAN



Serie 8. Karl May: In den Schluchten des Balkan. Bild 1.

Auf der Lauer beim Dorfschmied.

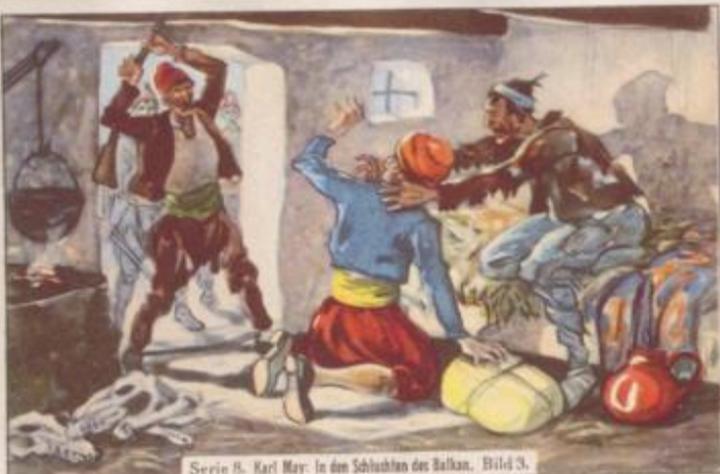
Kara Ben Nemsî durchquert mit seinen Gefährten die Balkanländer, die damals noch unter türkischer Oberhoheit standen. Es gilt, Barud el Amasat und Manach el Barscha zu verfolgen. Da ein Unbekannter den Verbrechern nachreitet, um sie zu warnen, trennt sich Kara Ben Nemsî von den Freunden und eilt auf seinem Rappen Rih voraus, dem Warner den Weg abzuschneiden. Vor dem Dorf Koschikawak legt er sich bei Schimin, dem Schmied, in den Hinterhalt. Hier sind die Flüchtlinge kurz vorher eingekehrt und haben den Schmied und sein Weib in den Keller gesperrt. Kara Ben Nemsî befreit die beiden. Dafür werden sie seine Helfer. Das Werkstattfeuer leuchtet auf die nächtliche Straße. Bald muß der Erwartete kommen.



Serie 8. Karl May: In den Schluchten des Balkan. Bild 2.

Bei Boschak, dem Färber und Bäcker.

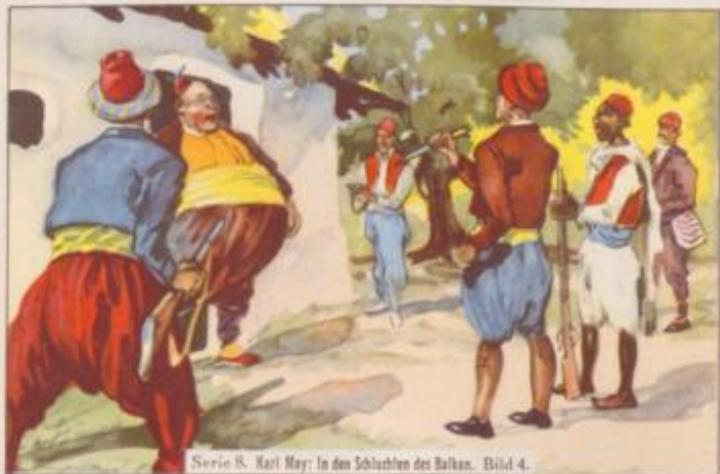
Im Dorf Dschnibaschlü kehrt Kara Ben Nemsî bei dem dicken Färber und Bäcker Boschak ein. Er wird gastlich aufgenommen, weil er sich Tschileka (Erdbeere), der gewichtigen Eehälfte Boschaks, gegenüber als gewandter und höflicher Retter aus peinlicher Lage erwiesen hat. Aber diese Gastlichkeit hat ihre Schattenseiten. Es herrschen in diesem Haus allzu seltsame Begriffe von Sauberkeit. Sogar die Tabakspfeife, die der Gehilfe dem Meister reicht, sieht aus, als hätte sie lange Zeit im Schlamm eines Karpfenteichs gelegen. Doch Kara Ben Nemsî macht gute Miene zum bösen Spiel. Er ist ja nicht zum Vergnügen, sondern als Kundschafter in wichtiger Angelegenheit hier eingekehrt.



Serie 8. Karl May: In den Schluchten des Balkan. Bild 3.

Ueberfall in der Waldhütte.

Im Haus des dicken Boschak hat Kara Ben Nemsî den Auftrag erhalten, den kranken Bettler Saban, der einsam in einer Waldhütte haust, einige Lebensmittel mitzunehmen. Da ihn sein Weg ungefähr dort vorüberführt, sagt er zu. Aber er hegt Mißtrauen; denn Ikbala, die Tochter des Dicken, hat ihn vor dem Bettler gewarnt. Dennoch wird er überrumpelt. Als er vor dem Lager Sabans kniet, um ihm die Gaben auszupacken, dringen mehrere Männer, die der hinterlistige Boschak in aller Eile geworben hat, in die Hütte ein, der Bettler aber krallt dem Wohltäter seine dünnen Finger um den Hals. So wird Kara Ben Nemsî niedergeschlagen und für tot in eine Ecke gelegt. Nach einer Weile erscheint Boschak und mit ihm der Waffenschmied Deselim aus Ismilan, um nachzuschauen, ob der Streich geglückt ist.



Serie 8. Karl May: In den Schluchten des Balkan. Bild 4.

Das Blatt hat sich gewendet.

Kara Ben Nemsis Freunde Osko und Omar Ben Sadek, allen voran aber der treue Hadschi Halef, haben sich mit Ali, dem Sahaf, verbündet, dem Jüngling, der Boschaks Tochter Ikbala liebt, und haben durch einen Handstreich den Sihdi aus seiner schlimmen Lage in der Waldhütte des Bettlers befreit. Nun hat sich das Blatt gewendet. Boschak muß wohl oder übel sein kostbares Leben wagen und als Unterhändler vor die Sieger hintreten. Er tut es mit Zittern und Zagen, und all seine Verschlagenheit hilft ihm nichts mehr. Er muß seine Sünden gestehen und in die Verbindung seiner Tochter mit Ali willigen. So nützt Kara Ben Nemi die Niederlage seiner Gegner dazu, braver Menschen Glück zu begründen.



Serie 8. Karl May: In den Schluchten des Balkan. Bild 5.

Verhör vor dem Dorfrichter.

In dem Gasthof eines Dorfes der einstmaligen türkischen Balkanstaaten erlebt Kara Ben Nemi ein mehr vergnügliches als gefährliches Abenteuer. Der Gastwirt hat seine Magd mißhandelt, weil sie absichtslos hinter eine Dieberei ihres Brotherrn geraten ist und arglos geplaudert hat. Kara Ben Nemi eilt zu Hilfe und weist den Rohling in seine Schranken. Dafür hetzt ihm der Wütende die Obrigkeit in Gestalt des Kiaja, des Dorfschulzen, auf den Hals. Der Gestrenge prüft die Papiere des Fremden. Als ihm da erst ein gewöhnlicher Paß, dann ein Empfehlungsschreiben des Pascha an die Behörden seines Paschaliks, und dann gar der höchste Paß mit der Unterschrift des Padischah, vorgelegt wird, wandelt sich seine Barschheit sogleich in Ergebenheit. Aus dem Angeklagten Kara Ben Nemi wird der Ankläger.



Serie 8. Karl May: In den Schluchten des Balkan. Bild 6.

Die Horcher im Taubenschlag.

In Menlik ist Kara Ben Nemi mit seinen Gefährten im Haus eines Fuhrmanns abgestiegen, der ihm als Skipetar, als Geheimbündler, bezeichnet wird. Es stellt sich heraus, daß in diesem Haus die Feinde Kara Ben Nemsis eine geheime Zusammenkunft halten, um über die Vernichtung ihrer Verfolger zu ratschlagen. Kara Ben Nemi versteckt sich im Taubenschlag, grad über der Kammer, in der die Beratung stattfindet. Er erlauscht wichtige Dinge. Alles geht nach Wunsch. Da kommt ihm der vorwitzige Halef nachgeschlichen. Doppelte Last trägt das morsche Gebälk nicht. Halef bricht durch und stürzt mitten unter die Verschwörer. Sein Sihdi muß ihn aus dieser Klemme erst wieder herausholen. Dann heißt es: eilig fort aus Menlik!

DER OELPRINZ

Ein seltsames Kleeblatt.

In Nordamerika im Staat Arizona liegt unweit der Hauptstadt Tucson die alte Mission San Xavier del Bac im Gebiet der Papago-Indianer. Dort hat ein irländischer Wirt ein Gasthaus, eine Schnapsbude, errichtet. Soeben sind zwölf trinkfeste Männer bei ihm eingekehrt, eine Bande von Rowdies, die ‚Finders‘ genannt. Sie erzählen, daß sie es auf deutsche Auswanderer abgesehen haben, denen sie einen Ochsen stehlen wollen, um sich einen Braten zu verschaffen. Da halten drei neue Gäste ihren Einzug in der Schänke. Ihr Äußeres ist selbst hier in Wildwest außergewöhnlich. Sie geben sich bescheiden und harmlos, beobachten aber scharf das Treiben der Finders; denn es sind die ehrlichen Westmänner Sam Hawkens, Dick Stone und Will Parker, Feinde alles Gesindels und weithin berühmt unter dem Namen ‚Das Kleeblatt‘.



Serie 9. Karl May: „Der Ölprinz“ Bild 1.

Ein Wettschießen.

Während die drei Westmänner Sam Hawkens, Dick Stone und Will Parker schon ahnen, daß sie in den Rowdies die Finders vor sich haben, deren Anführer Buttler heißt, während sie überdies vermuten, daß den Auswanderern hier Gefahr droht, lassen es sich die Gauner nicht träumen, wer die drei Jäger sind. Buttler macht sich an Sam heran, verspottet ihn und fordert ihn schließlich zu einem Wettschießen heraus. Anfangs verstellt sich der Trapper, fehlt und trifft nur das Schnapsfaß. Er tut sogar, als hätte ihm das Gewehr dabei eine Ohrfeige versetzt. Die Rowdies lachen. Erst später erkennen sie, daß sie sich in Sam getäuscht haben. Als es um hundert Dollars geht, überbietet Sam den Gegner spielend mit sicheren Treffern.



Serie 9. Karl May: „Der Ölprinz“ Bild 2.

Deutsche Auswanderer.

Sam Hawkens hat dem Anführer der Finders ein nettes Sümmchen abgewettet, das der Rowdy freilich nicht verloren gibt, weil er die drei harmlosen Männer baldigst auszuplündern gedenkt. Da nähert sich dem Haus der Auswandererzug, bestehend aus vier Ochsenwagen. Voran reitet der Scout, der Führer, sehr gut bewaffnet, nebenher zwei Jünglinge, die Messer, Revolver und Doppelbüchsen tragen. In zwei Wagen befinden sich Insassen, die neugierig herauspähen. Zum Ärger der Finders, die einen Zugochsen stehlen wollen, ziehn die Auswanderer vorüber, vermutlich, weil die Rowdies das Mißtrauen des Scout erwecken. So beschließen die Finders, ihren Streich am Abend auszuführen, wenn die Auswanderer ihr Lager aufgeschlagen haben.



Serie 9. Karl May: „Der Ölprinz“ Bild 3.



Serie 9. Karl May: „Der Öpitz“ Bild 4.

Bestrafte Überheblichkeit.

Es gelingt Sam Hawkens, die Auswanderer heimlich vor den Rowdies zu warnen. Aber er wird abgewiesen, weil das Oberhaupt der Deutschen, der alte Schmidt, ihn nach seinem Äußern falsch beurteilt. Die Folge ist, daß der Ochsenraub glückt. Eine saftige Lende erbeuten die Gauner. „Das Kleeblatt“ wird zum Schmaus eingeladen. Dazu stiftet Buttler ein Faß kalifornischen Wein. Die drei Jäger sollen unter den Tisch getrunken werden. Sie halten mit, weil sie wissen, daß die Finders den gestohlenen Ochsen bezahlen werden. Da erscheint der Scout nebst Schmidt und den übrigen Männern des Auswanderertrupps. Sie sind den Dieben auf der Spur und fordern Schadenersatz, können aber nichts erreichen. Sam läßt sie zunächst im Stich, um Schmidt für seine Überheblichkeit zu bestrafen.



Serie 9. Karl May: „Der Öpitz“ Bild 5.

Ein vereiteter Überfall.

„Das Kleeblatt“ Sam Hawkens, Dick Stone und Will Parker hat sich nicht unter den Tisch trinken lassen, sondern den Spieß umgedreht. Die drei Jäger haben die betrunkenen Finders samt den Wirt überwältigt. Da man den Gaunern nicht beweisen kann, daß sie die berühmten Finders sind, beschließt Sam, sie auf frischer Tat zu fassen. Er errechnet, daß sich die Schurken am nächsten Lagerplatz hinter Tucson über die Auswanderer hermachen werden, versichert sich der Hilfe einer kleinen militärischen Abteilung der Stadt und richtet es so ein, daß die Finders an der Kreuzung der Guadeloupestraße mit dem Weg von Babasaqui die Wagenburg der Deutschen überfallen. Da die Angegriffenen gewappnet sind, werden die Rowdies überlistet und im entscheidenden Augenblick gepackt. Gefesselt liegen sie am Lagerfeuer im Wagenrund.



Serie 9. Karl May: „Der Öpitz“ Bild 6.

Der Strafe entwischt.

Der Scout hat sich mit Sam Hawkens entzweit. Er will sich dem Westmann nicht unterordnen und wird fortgeschickt. Um sich dafür zu rächen, macht er gemeinsame Sache mit den Finders, indem er Buttler einen Fluchtplan unterbreitet. Am Tag nach dem Überfall wird der Streich ausgeführt. Der Scout reitet zurück nach Tucson. Dorthin wollen die Soldaten auch die Gefangenen bringen, während die Auswanderer ihren Weg fortsetzen. Buttler heuchelt Erschöpfung. Er wankt im Sattel und wird herabgenommen und von den Fußfesseln befreit. Plötzlich springt er auf, schwingt sich auf das Pferd des Leutnants und entflieht. Es glückt ihm, sich mit dem Scout zu vereinigen. Sie verstecken sich zunächst, um andern Tags den Auswanderern zu folgen, erfüllt von brennender Rachgier.

VON BAGDAD NACH STAMBUL



Serie 10. Karl May: „Von Bagdad nach Stambul“ Bild 1.

Von den Bebbeh-Kurden gestellt.

In den wilden Bergen Kurdistans haben die Bebbeh Kara Ben Nemsi und seinen Gefährten den Weg verlegt. Fünfzig feindliche Reiter brechen plötzlich aus dem Hinterhalt hervor. Die Pferde der Überrumpelten werden von den Kugeln der Gegner getroffen, stürzen und reißen ihre Herren mit zu Boden. Nur Rih, der kostbare Rappe Kara Ben Nemsis, wird geschont. Auf ihn sprengt Scheik Gasahl Gaboya zu, um den Fremden niederzuschlagen. Da packt ihn Dojan, der Hund Kara Ben Nemsis, am Oberschenkel. Die Keule gleitet ab und trifft den Kopf des Rappen, der wiehernd hochschnellt. Einen Hieb mit dem Kolben des Bärenjägers vermag Kara Ben Nemsi dem Scheik noch auf die Schulter zu versetzen, dann stürmt Rih mit ihm davon.



Serie 10. Karl May: „Von Bagdad nach Stambul“ Bild 2.

Ein seltsames Begräbnis.

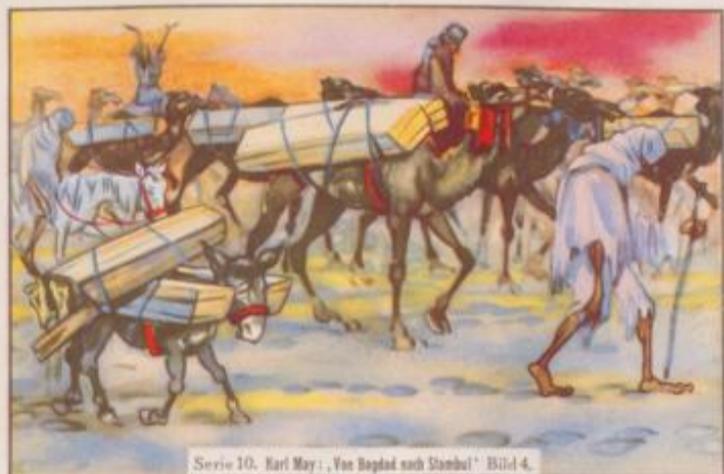
Mohammed Emin, der Scheik der Haddedihs, ist im Kampf mit den Bebbeh-Kurden gefallen. Fern den Weideplätzen der Seinen wird er von den Gefährten im kurdischen Bergland bestattet. Auf freier Höhe hat ihm sein Sohn Amad el Ghandur das Grabmal aus Steinen errichtet. Zur Stunde des Sonnenuntergangs erwartet er hier den Trauerzug. Allo, der Köhler, und ein Soran-Kurde tragen die rohgefertigte Bahre. Ihnen folgen Kara Ben Nemsi, Hadschi Halef Omar, Hassan Ardschir-Mirza, der vornehme persische Flüchtling, und die übrigen Glieder der kleinen Schar. Ein Christ, zwei Sunniten und ein Schiit sprechen am Grab des Toten ihre Gebete. Ein seltsames Begräbnis.



Serie 10. Karl May: „Von Bagdad nach Stambul“ Bild 3.

Beim Bagdader Barbier.

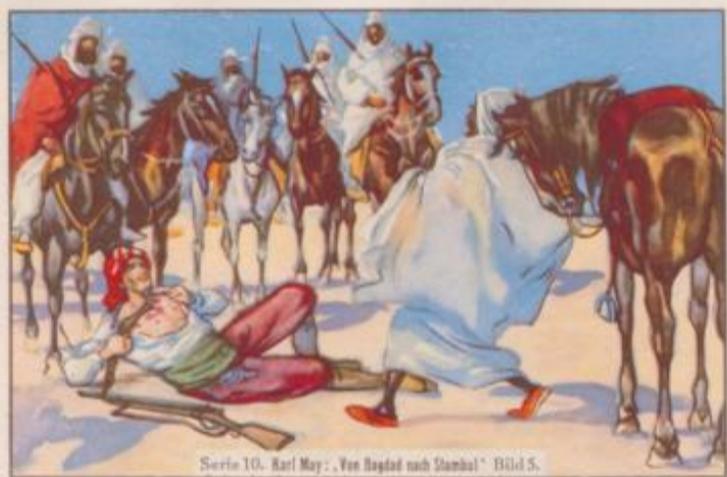
Kara Ben Nemsi ist mit Halef Omar und dem Engländer David Lindsay in Bagdad eingetroffen, um hier die wertvollen Kamellasten des Persers Hassan Ardschir-Mirza zu Geld zu machen. Er sucht mit Lindsay ein abgelegenes Kaffeehaus auf, um sich da beim Duft von Mokka und persischem Tabak rasieren und überhaupt verschönern zu lassen. Als die beiden Haarkünstler ihr Werk vollendet haben, nimmt sich Kara Ben Nemsi recht stattlich aus als regelrecht zugestutzter Moslem. Lindsay aber tobt beim Anblick des eignen kahlen Schädels, auf dem nur eine Art Skalplocke noch steht, und sein Gefährte weiß ihm nur schlechten Trost: „Der Turban wird alles verdecken, und das Fell wächst wieder nach.“



Serie 10. Karl May: „Von Bagdad nach Stambul“ Bild 4.

Die Todeskarawane.

Kara Ben Nemsî, Hadschi Halef Omar und David Lindsay sehen in Bagdad die Todeskarawane an sich vorüberziehen. Sie besteht aus endlosen Scharen strenggläubiger Schiiten, die entweder ihre verstorbenen Angehörigen nach Kerbela oder Nedschef Ali bringen, um sie dort in geweihter Erde zu bestatten, oder die nach diesen Orten pilgern, um selber da den Tod zu erwarten und die letzte Ruhe zu finden. Sichert doch ein Begräbnis an diesen Stätten nach schiitischem Glauben jedem Moslem den Eintritt ins Paradies. Hunderttausende finden sich jährlich so zusammen, schleppen sich und ihre Lasten im Sonnenbrand wochenlang durch weite Landstrecken. Dünste der Verwesung umwehen den Zug, und in seinem Gefolge schreitet das Gespenst der Pest.



Serie 10. Karl May: „Von Bagdad nach Stambul“ Bild 5.

„Er hat die Pest, den Tod!“

Schweres, trübes Erleben spinnt sich um Kara Ben Nemsî und seinen getreuen Hadschi Halef Omar. Im Ruinenfeld des Birs Nimrud sind Hassan Ardschir-Mirza, sein Weib, seine Schwester und alle ihre Diener von räuberischen Arabern überfallen und getötet worden. Kara Ben Nemsî und Halef bergen die Toten in einer Höhle der Trümmerwände. Und zu alledem wird Kara Ben Nemsî auch noch von der Pest ergriffen, angesteckt vom Gifthauch der Todeskarawane. Halef eilt fort, Wasser zu suchen. Da tauchen sieben Reiter vor dem todkranken Kara Ben Nemsî auf, ihm Pferd und Waffen abzunehmen. Wehren kann er sich nicht, aber er zeigt ihnen die Pestflecken auf der nackten Brust. Da fliehen sie voll Entsetzen. „Fort! Rettet euch! Er hat die Pest, den Tod!“

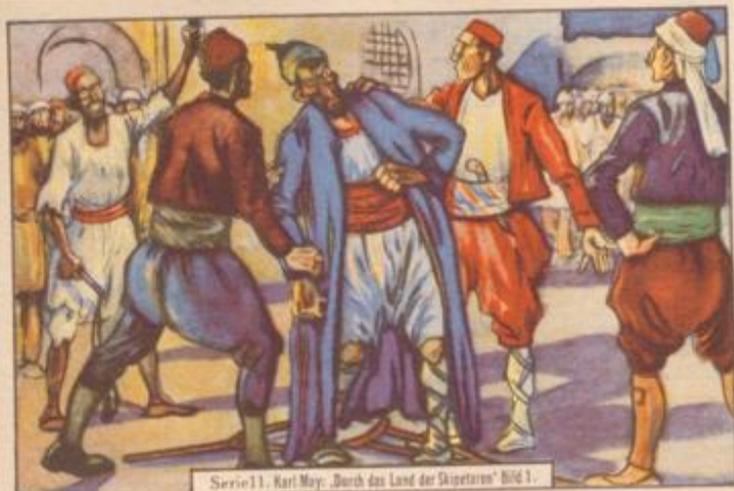


Serie 10. Karl May: „Von Bagdad nach Stambul“ Bild 6.

In der Unterwelt von Baalbek.

Wieder einmal verfolgt Kara Ben Nemsî mit seinen Freunden einen Verbrecher, verfolgt ihn bis in die Wirrnis der unterirdischen Kammern und Gänge der Ruinen von Baalbek. Hier wird er von dem Gegner, in dem er seinen alten Widersacher Abraham Mamur erkennt, überrumpelt und gefangen. Es gelingt ihm im Schutz der Finsternis, dem Feind, der ihn in liegender Stellung bewacht, das rechte Knie auf die Kehle und das linke auf die Brust zu setzen. Mit einem Griff der zusammengeschnürten Hände entreißt er dem andern das Messer. Der erste Schritt in die Freiheit ist getan. Kara Ben Nemsî wird der Tücke des Gegenspielers und dem Grauen dieser Unterwelt zu entrinnen wissen.

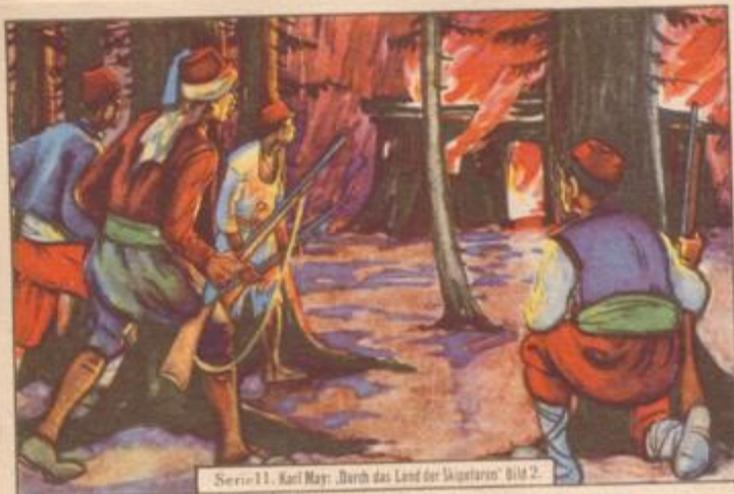
DURCH DAS LAND DER SKIPETAREN



Serie 11. Karl May: „Durch das Land der Skipetaren“ Bild 1.

„Der ‚Heilige‘ ist ein Schwindler!“

In Ostromdscha, einem kleinen Marktflecken in den einstmals noch türkischen Balkanländern, wird Kara Ben Nemsi samt seinen Gefährten unter der Anklage des Überfalls auf einen Kawassen vor den Ortsrichter gestellt. Haupthetzer ist Mübarek, der als Heiliger gilt, in Wahrheit aber ein Schurke ist. Kara Ben Nemsi kehrt den Spieß um und schwingt sich zum Ankläger auf. Er entlarvt den Heiligen, indem er ihm den Kaftan auseinanderreißt, sodaß jedermann die darunter versteckten Krücken sieht. So wird es offenbar, daß der Mübarek ein Doppelleben geführt hat und bald als Heiliger, bald als bettelnder Krüppel erschienen ist. Der Erfolg ist, das man dem Mübarek Fesseln anlegt.



Serie 11. Karl May: „Durch das Land der Skipetaren“ Bild 2.

Die Hütte des Mübarek in Flammen.

Die Gerichtssitzung in Ostromdscha nimmt auch weiterhin einen unerwarteten Verlauf. Kara Ben Nemsi beweist dem Ortsrichter, daß er mit dem Mübarek und sogar mit seinen alten Gegnern Manach el Barscha und Barud el Amasat unter einer Decke steckt. Die letztgenannten zwei samt ihrem Helfer, einem ungetreuen Gefängniswärter, sind in Kara Ben Nemsis Gewalt geraten. Nun werden sie zu dem Mübarek ins Gefängnis gesperrt. Aber der Ortsrichter läßt sie entweichen. Kara Ben Nemsi erfährt es durch Nebatja, der Pflanzensucherin, die ihn auch vor weiteren Anschlägen der Feinde warnt. In Nacht und Dunkelheit eilt er mit den Gefährten zur Hütte des Mübarek, wo er die Flüchtlinge vermutet. Sie finden die Hütte in Flammen. Die Schurken sind entflohen.



Serie 11. Karl May: „Durch das Land der Skipetaren“ Bild 3.

Im Galopp durch den Hinterhalt.

Die Skipetaren, die den Spürsinn Kara Ben Nemsis zu fürchten beginnen, haben ihm einen Hinterhalt gelegt. Die beiden Aladschy, zwei berühmte Räuber, sind dazu ausersehn, die lästigen Gegner aus dem Weg zu räumen. Kara Ben Nemsi aber fängt er den Streich ab. Er gesellt sich in der Maske eines Sherif zu den Wegelagerern und warnt die Gefährten. Langsam reiten Omar und Osko einzeln und völlig unbehelligt an dem Hinterhalt vorbei, Halef aber auf Rih, dem kostbaren Rappen seines Herrn, jagt in sausendem Galopp vorüber. Die Aladschy erkennen das Pferd, nur der Reiter ist nicht der Erwartete. Sie zögern, und schon ist es zu spät. Vergebens schießen und schreien sie hinter dem enteilenden Hadschi her.



Serie 11. Karl May: „Durch das Land der Skiptaren“ Bild 4.

Ein Schuß durchs Fenster.

In der Nähe von Sbiganzu sollten Kara Ben Nemsis und seine Gefährten in der Schluchthütte endlich gefangen werden. Doch auch dieser Anschlag wird zunichte. Nun jagt Kara Ben Nemsis, der sich einen Scherz machen will, die wehrhafte Bewohnerschaft des Ortes hinter den flüchtigen Feinden her und verspricht den „Siegern“ Freibier. Inzwischen sitzt er mit Halef, Osko, Omar und dem Wirt im Konak. Da starrt ein Gewehrlauf durchs Fenster, grad auf Kara Ben Nemsis gerichtet. In letzter Sekunde entgeht dieser der Kugel. Der Meuchelmörder war der Bruder des Fleischers Tschurak, der seine Heimtücke bei der Schluchthütte mit dem Leben bezahlt hat. Kara Ben Nemsis ist gewarnt: ihn umschleicht ein Bluträcher.



Serie 11. Karl May: „Durch das Land der Skiptaren“ Bild 5.

Der Miridit.

Der Bluträcher, der Kara Ben Nemsis folgt, ist ein Miridit, ein „Tapferer“, also ein nicht zu verachtender Gegner. Kara Ben Nemsis Waffen bestehn hauptsächlich darin, daß es ihm heimlich gelungen ist, das Gewehr des Gegners unbrauchbar zu machen, und daß er um die gegnerischen Pläne weiß. So stellt er den Miriditen, statt sich von ihm stellen zu lassen. Der Miridit greift zur Büchse. Sie versagt. Das Märchen, Kara Ben Nemsis sei kugelfest, scheint sich als wahr zu erweisen. Da schleudert der Bluträcher den Heiduckenzakan, das Wurfbeil. Kara Ben Nemsis wehrt es mit dem Bären-töter ab. So überwindet er den Feind im Kampf, um ihn dann durch Versöhnlichkeit erst recht zu überwinden. Zwischen beiden schweigt fortan die Blutrache.



Serie 11. Karl May: „Durch das Land der Skiptaren“ Bild 6.

In der Hochflut des Wardar.

Der Trupp der Feinde ist Kara Ben Nemsis entwischt. Nur Suf, der Spion der Gegner, wird in Rumelia am Wardar eingeholt. Er setzt in einem Kahn über den vom Hochwasser geschwellten Fluß, während Kara Ben Nemsis und seine Freunde die große Fähr benützen. Es gibt ein Wettrennen auf Tod und Leben. Den Kahn packt die Flut und treibt ihn gegen die Fähr. Die Wucht des Zusammenpralls stürzt ein fremdes Weib, das mit im Kahn sitzt, ins Wasser. Kara Ben Nemsis rettet es unter eigener Lebensgefahr. Suf entkommt, aber nur einstweilen. Kara Ben Nemsis weiß, wo er ihn und seine Kumpane zu suchen hat.

DER SCHUT



Serie 12. Karl May: „Der Schut“ Bild 1.

Der Lauscher im Baumwipfel.

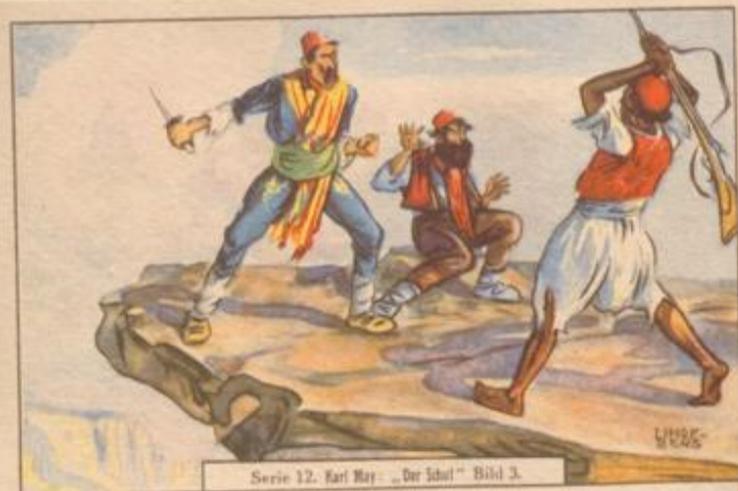
In Treska-Konak treffen Kara Ben Nemsi und seine Gefährten wieder mit ihren alten Gegnern, Manach el Barscha, Barud el Amasat, dem Mübarek und den beiden Aladschy zusammen, die sich inzwischen mit dem verräterischen Suf auf neue vereinigt haben. Es gilt, den Feind zu beschleichen, wobei der vorwitzige Halef in eine böse Klemme gerät, aus der ihn sein Sihdi erst wieder herausholen muß. Dann belauscht Kara Ben Nemsi die Gegner bei den alten Kastanien, in deren Geäst er sich versteckt, während sie am Stamm des Baumes rasten und neue Pläne zur Vernichtung ihrer Verfolger schmieden. Er erfährt dabei wichtige Dinge, die es ihm später ermöglichen, den listigen Anschlägen seiner Widersacher zu begegnen.



Serie 12. Karl May: „Der Schut“ Bild 2.

Kampf mit dem Bären.

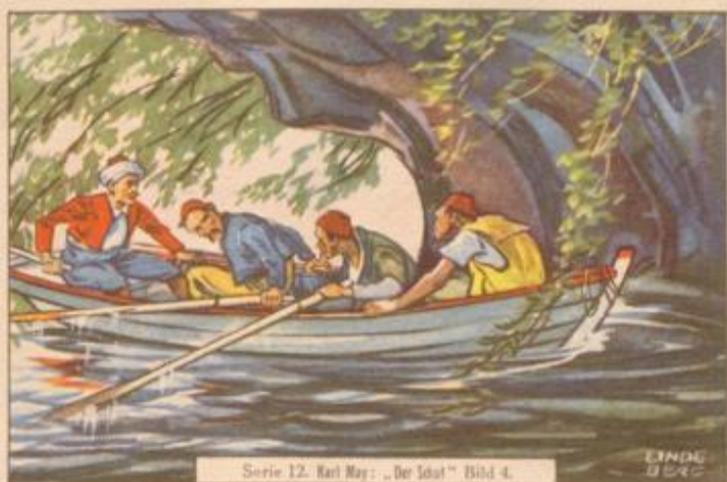
In einer der finsternen Schluchten der Balkangebirge hat Junak, der Kohlenhändler, seine Hütte errichtet. Er zählt zu den Anhängern des Schut und soll in der Verschwörung gegen Kara Ben Nemsi eine Rolle spielen. Bei seiner ungastlichen Behausung treibt sich ein starker Bär herum, auf den Kara Ben Nemsi und Hadschi Halef Omar Jagd machen. Halef schießt vergeblich auf das Raubtier und will es nun mit dem Kolben angreifen. Da stößt ihn Kara Ben Nemsi beiseite, packt den Bären mit der Linken bei den Trotteln des Hinterkopfes und bohrt ihm mit der Rechten das Messer ins Herz. Erst nachträglich erkennt Halef die Größe der Gefahr, in die er sich leichtsinnig begeben hat.



Serie 12. Karl May: „Der Schut“ Bild 3.

Die Abrechnung beginnt.

Wieder haben die Verfolgten Kara Ben Nemsi und den Seinen einen Hinterhalt gelegt. Auf hoher Felsbastei lauern Manach el Barscha und Barud el Amasat den Gegnern auf. Bei ihnen hockt Junak, der Kohlenhändler. Die beiden Aladschy hat Kara Ben Nemsi schon überwältigt. Nun stellt er mit Halef die andern drei. Barud und Manach springen entsetzt auf, wobei der eine den andern anstößt. Manach el Barscha strauzelt, taumelt zurück und stürzt hintenüber in die Tiefe. Barud el Amasat hat sein Messer gezogen und duckt sich zum Sprung. Da schlägt ihn Halef mit dem Kolben nieder. Junak für sich allein wagt keinen Widerstand mehr. Die Abrechnung hat begonnen.



Serie 12. Karl May: „Der Schut“ Bild 4.

Der Schut entlarvt!

Kara Nirwan Khan, der Wohnsitz des Schut in Rugova, ist gefunden. Aber der Perser, der dort als angesehenener Mann lebt, leugnet hartnäckig alle Schuld. Um ihm sein Verbrechen zu beweisen, sollen die Geheimnisse des alten Karaul, seines Schlupfwinkels, aufgedeckt werden. Kara Ben Nemsi schickt die Gefährten zu Fuß dorthin. Er selber benützt mit dem Wirt Kolami und zwei Knechten den Wasserweg. Reißende Flut des Drin will den leichten Kahn abtreiben. Kara Ben Nemsi aber zwingt das Fahrzeug glücklich in den Felsenstollen, den geheimen Eingang zu den unterirdischen Verstecken des Schut. Bald wird das finstere Treiben des Verbrechers offenbar und die Macht des Schut gebrochen sein.



Serie 12. Karl May: „Der Schut“ Bild 5.

Der letzte Gegner wird überwältigt.

Der Schut ist samt seinem Pferd in die Verräterspalte gestürzt. Ein Gottesgericht hat seine Taten gesühnt. Nun bleibt noch Hamd el Amasat, der im Begriff stand, die Familie Galingré zugrunde zu richten. Kara Ben Nemsi mit seinen Freunden hat den Verbrecher im Kesseltreiben. Entwischen kann er nicht mehr, zumal Rih seinen Herrn in federndem Schwung über eine drei Meter breite Felsspalte hinweg hart an den Gegner bringt. Schon fliegt die Schlinge des Lasso. Hamd el Amasat wird aus dem Sattel gerissen. Sein Schicksal ist besiegelt. Das verbrecherische Gewebe, das zu entwirren Kara Ben Nemsi sich zum Ziel gesetzt hat, ist bis auf den letzten Faden gelöst.



Serie 12. Karl May: „Der Schut“ Bild 6.

Am Grab des alten Scheiks.

Wieder einmal weilt Kara Ben Nemsi bei den Haddidih. Mit Hadschi Halef Omar, dessen Sohn Kara Ben Halef und Amad el Ghandur unternimmt er einen Ritt hinauf ins Zagrosgebirge und weiter nach jener Höhe, wo einst Scheik Mohammed Emin von den Bebbekurden im Kampf getötet wurde. Sie finden das Grabmal unversehrt. Der tote Scheik sitzt überraschend wohlherhalten in seiner Steingruft, wie ein friedlicher Schläfer. Erinnerungen beschleichen die Besucher dieser Stätte, und in Amad el Ghandur glüht das böse Verlangen nach Blutrache von neuem auf. So wächst noch einmal Kampf und Gefahr aus dem Schoß der Zukunft.

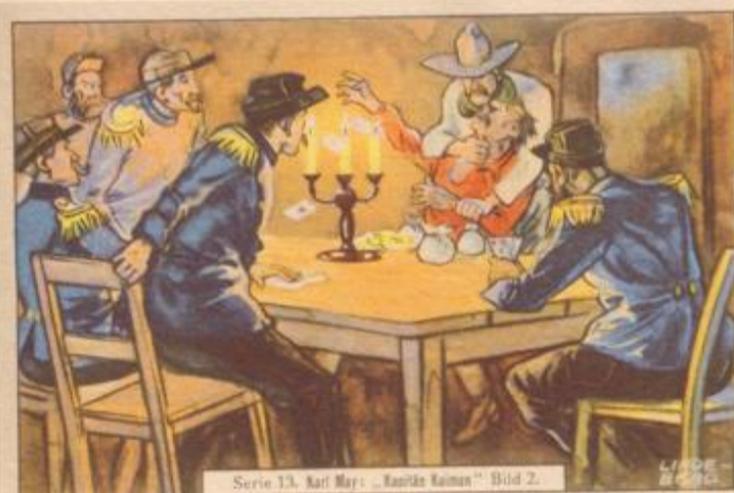
KAPITÄN KAIMAN

Die Rache des Kanada-Bill.

Tim Korner, der Kolorado-Mann, erzählt aus seinem Leben, erzählt von den Schandtaten des Kanada-Bill: Am Arkansas steht des Vaters Farm. Des Nachbars Tochter Mary ist Tims Braut. Die Ansiedler leben in bestem Frieden. Da kehrt bei ihnen ein gewisser William Jones ein. Er verleitet die Männer zum Kartenspiel und wird als Falschspieler entlarvt. Mit dem Schwur, sich zu rächen, geht er. Einige Zeit später ist Mary verschwunden, geraubt von jenem Schurken, dem Kanada-Bill und seinen Spießgesellen. Die Farmer finden die Räuber und machen sie nieder. Nur der Kanada-Bill entgeht ihnen und erschießt Mary aus dem Hinterhalt. Sie stirbt in den Armen ihres Verlobten.



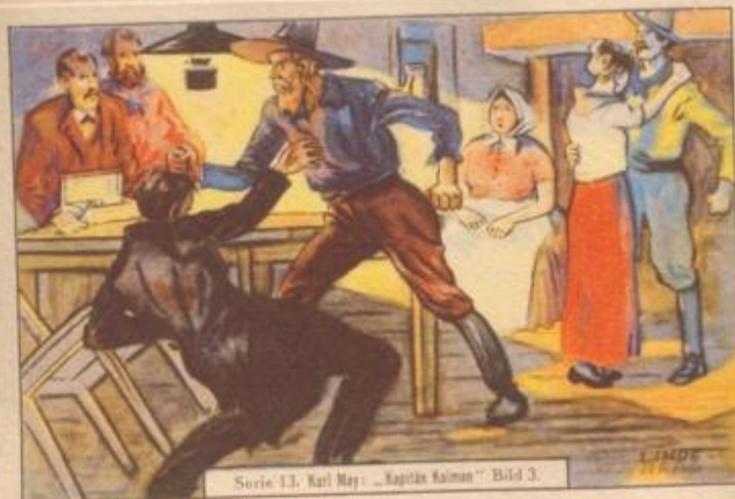
Serie 13, Karl May: „Kapitän Kaiman“ Bild 1.



Serie 13, Karl May: „Kapitän Kaiman“ Bild 2.

„Dieser Mann spielt falsch!“

Jahre sind vergangen. Tim Korner ist ein Jäger und Fallensteller geworden. Im wilden Westen umherstreifend, hofft er, dem Kanada-Bill, dem Räuber seines Glücks, wieder zu begegnen und mit ihm abzurechnen. Eines Tages kommt er dazu, wie die Offiziere der Fort-Besatzung von Smoky-Hill mit einem Fremden, 'Three carde monte' spielen. In dem Fremden, der einen Haufen von Gold, Goldstaub und Klumpen vor sich liegen hat, erkennt er den Kanada-Bill. Sein Ruf „Dieser Mann spielt falsch!“ bringt die Spieler in Aufruhr. Er selber packt den Verbrecher an Hals und Arm, um ihn zum zweitenmal als Falschspieler zu entlarven.



Serie 13, Karl May: „Kapitän Kaiman“ Bild 3.

Das Ende eines Schurken.

Der endlich dem verbrecherischen Treiben des Kanada-Bill ein Ende macht, ist Old Firehand, der berühmte Westmann. Am Sacramento, in der Nähe von San Francisco steht die alte Mission „Santa Lucia“. Dort hat sich ein Wunderdoktor namens White niedergelassen, der es meisterlich versteht, den Goldgräbern für elende Quacksalberkuren ihre Schätze abzunehmen. Er ist überhaupt ein Schuft, und sein jüngster Streich soll darin bestehn, einem jungen Deutschen, Karl Werner, die Braut, die hübsche Anita, abspenstig zu machen, den Bräutigam aber zu morden und zu berauben. Da tritt Old Firehand dazwischen. Seine Faust streckt den Schurken nieder, sein Wort entlarvt ihn als den Kanada-Bill. Der Verbrecher endet im Kerker in einem Anfall von Tobsucht.



Serie 13, Karl May: „Kapitän Kaiman“ Bild 4.

Das sprechende Leder.

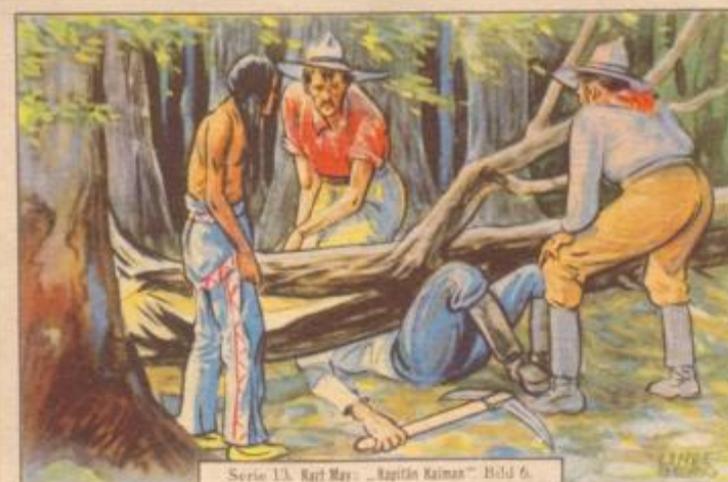
Die Reihe der Erzählungen in der Gaststube der Mutter Thick geht weiter. Ein alter Indianeragent berichtet, was er mit seinem Freund Will Salters auf einer Farm am Nescutung-Creek erlebt hat. Der Farmer Rollins haust da mit seiner Frau und Joseph, deren Sohn aus erster Ehe. Ferner hält sich dort ein junger Apatsche auf, Ischarshiütuha, der ‚Kleine Hirsch‘. Rollins ist bössartig und offenbar geistesgestört. Er duldet keinen Fremden bei sich und schießt auf den Roten. Der Erzähler lenkt die Kugel ab und rettet den Apatschen, der ihm und Salters darauf ein Geheimnis anvertraut. Er zeigt ihnen ein sprechendes Leder, eine seltsame Indianerschrift.



Serie 13, Karl May: „Kapitän Kaiman“ Bild 5.

Eine Windhose.

Das sprechende Leder enthüllt einen Raubmord. Der erste Gatte der Farmersfrau am Nescutung-Creek wurde um des Goldes willen von drei anderen Weißen erschossen, unter ihnen ‚Stehlende Hand‘. Die Räuber mußten ihre Beute gegen zwei Indianerhäuptlinge ‚Brüllender Büffel‘ und ‚Brennende Pfeife‘ verteidigen. Im Kampf fallen die Weißen bis auf ‚Stehlende Hand‘, der entflieht, nachdem er ‚Brüllenden Büffel‘ getötet hat. ‚Brennende Pfeife‘ vergräbt das Gold. Die Rache für den toten Häuptling übernimmt dessen Sohn, ‚Kleiner Hirsch‘. — Das besagt das Leder. Doch ist keine Zeit, dem nachzugehen. Eine Windhose bricht los. Der Indianeragent kann nur grad noch die Farmersfrau zu sich aufs Pferd reißen, um ihr und sich das Leben zu retten.



Serie 13, Karl May: „Kapitän Kaiman“ Bild 6.

Mordendes Gold.

Als die Windhose vorübergetobt ist, wird Furchtbares offenbar. Rollins, der zweite Mann der Farmersfrau, hat deren ersten Gatten ermordet. Er ist ‚Stehlende Hand‘. Die Gier, den von ‚Brennende Pfeife‘ vergrabenen Schatz zu finden, hat seinen Geist umnachtet. Nun hat der Wirbelsturm den Baum entwurzelt, unter dem das Gold verborgen liegt. Den Mörder Rollins hat der Baumriese erschlagen. Die Rache, nach der ‚Kleiner Hirsch‘ strebt, hat Gott selber vollzogen. Mit Will Salters und dem Agenten verläßt die Farmersfrau samt ihrem Sohn den Ort des Grauens. Das Gold, das ihren ersten Mann das Leben kostete, soll ihr und Joseph helfen, ein neues Dasein zu gründen.

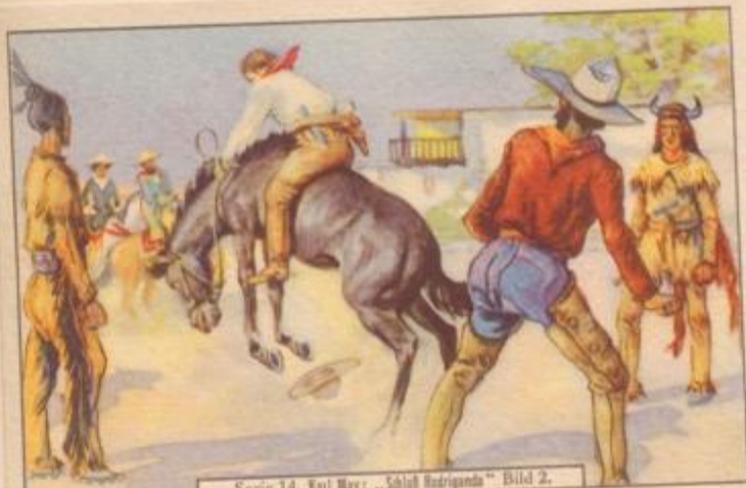
SCHLOSS RODRIGANDA



Serie 14. Karl May: „Schloß Rodriganda“ Bild 1.

Vereiteter Frauenraub.

An den Ufern des Rio Grande treffen Shosh-in-liett, zu deutsch Bärenherz, der Häuptling der Jicarilla-Apat-schen, und sein Freund Unger, der Trapper, auf einen Vaquero, einen Rinderhirten, der ihnen folgendes be-richtet: Etwa 50 Rote haben einige männliche Unter-gebene des Grafen Rodriganda samt Emma Arbellez, der Tochter des Pächters Pedro Arbellez, und ihre Begleiterin Karja, die Schwester des Mixtekenhäuptlings Tecalio, gefangengenommen. Unger und Bärenherz beschleichen die Komantschen, zerschneiden den ge-fangenen Männern die Fesseln und entführen den Ro-ten ihre kostbare Beute, die beiden Mädchen.



Serie 14. Karl May: „Schloß Rodriganda“ Bild 2.

„Nur Donnerpfeil zähmt dieses Roß!“

Die Retter begleiten ihre Schützlinge bis zu deren Wohnsitz, der Hazienda del Erina. Hier werden sie von dem Pächter Arbellez gastlich aufgenommen. Alle feiern die Befreier der Mädchen, nur Graf Alfonso Rodriganda behandelt den schlichten Trapper mit schmähhcher Überheblichkeit. Da zeigt Unger, daß er ein ganzer Mann ist. In einem beispiellosen Ringen, Reiter gegen Roß, bezwingt er einen als unbezähmbar geltenden Rapphengst. Den staunenden Zuschauern wird dabei offenbar, daß Unger kein anderer ist, als der berühmte Jäger Intinti-ka, der Donnerpfeil.



Serie 14. Karl May: „Schloß Rodriganda“ Bild 3.

Der Schatz der Mixtekas.

Unger, der Donnerpfeil, hat von einem Indianer eine Zeichnung erhalten, die das Versteck des sagenhaften Königsschatzes der Mixtekas angibt. Es soll sich in der Nähe der Hazienda befinden. Aus Freundschaft führt der Hüter des Schatzes, Tecalio, den die Weißen Büffelstirn nennen, den Trapper zur Schatzhöhle. Unger soll sich etwas von den Kostbarkeiten auswählen. Dabei überrascht ihn Graf Alfonso, der durch falsche Liebesschwüre Karja bewogen hat ihm die Schatzhöhle zu verraten. Er schlägt Donnerpfeil nieder. Aber schon erscheint der Rächer: Büffelstirn.



Serie 14. Karl May: „Schloß Rodrigo“ Bild 4.

Den Krokodilen zum Fraß.

Donnerpfeil ringt mit dem Tod. Karja sieht ihre Liebe verraten. Das alles ist das Werk des Grafen Alfonso. Büffelstirn und Bärenherz tun sich zusammen, den Schurken zu bestrafen. Sie schleppen ihn nach dem Berg El Reparó, wo es in der Nähe eines alten Tempels einen Krokodilteich gibt. An einem weit über das Wasser ragenden Ast wird der Graf in einem Lasso hängend befestigt, sodaß die hundertjährigen Krokodile grad seine Beine erschnappen können. Solang er Kraft besitzt, sie hochzuziehen, kann er sich retten. Dann muß er den scheußlichen Tieren zum Fraß werden.



Serie 14. Karl May: „Schloß Rodrigo“ Bild 5.

In der Gewalt der Besiegten.

Die Komantschen rüsten einen Rachezug, weil man ihnen die Gefangenen abgenommen hat. Dabei kommen sie nach El Reparó, wo sie den Grafen Alfonso in höchster Todesangst finden. Sie befreien ihn, der sich als Feind von Donnerpfeil, Bärenherz und Büffelstirn bekennt, und er führt sie gegen die Hazienda del Erina. Der nächtliche Angriff wird abgeschlagen, Doch gerät Bärenherz, der den weichenden Komantschenhäuptling Schwarzer Hirsch stellt, in die Hände der Gegner. Der Häuptling und der Graf schleppen ihn fort.



Serie 14. Karl May: „Schloß Rodrigo“ Bild 6.

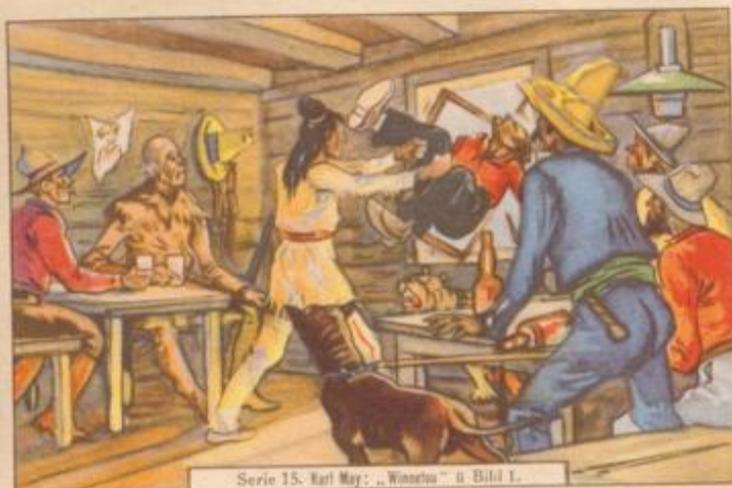
Treue Liebe.

In der Hazienda del Erina liegt Donnerpfeil schwer verwundet. Der Hieb, den ihm der Graf in der Höhle versetzte, hat die Schädeldecke verletzt und eine geistige Störung hervorgerufen. Der Kranke kann sich nicht einmal auf die Namen derer besinnen, die sein Lager umstehen: Emma Arbellez, Büffelstirn, Bärenherz und Karja. Büffelstirn bringt den ihm zugehenden Teil des Königsschatzes der Mixtekas, und Emma, die den Trapper liebgewonnen hat, erklärt, sein Weib werden zu wollen, auch wenn er sieh und elend bleibt.

WINNETOU II

Eine mannhafte Abwehr.

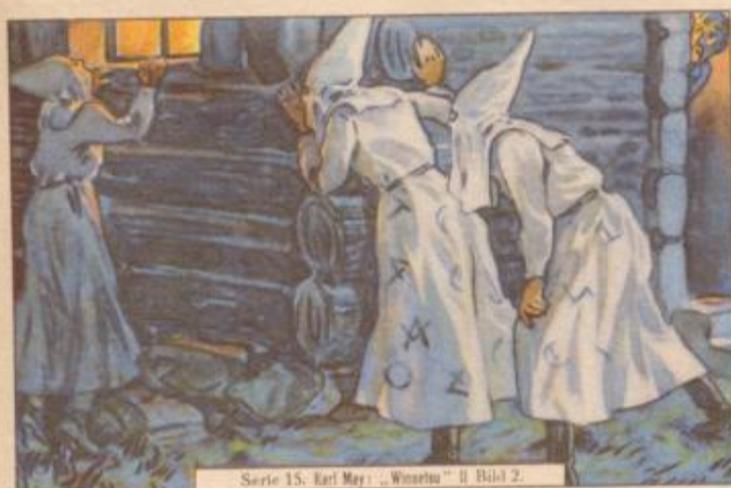
Nachdem Old Shatterhand der Blutsbruder Winnetou geworden ist, hat das Schicksal die beiden wieder getrennt. Der Apatsche jagt Santer, dem Mörder, nach. Old Shatterhand, der bei einem Schiffbruch all seine Habe verloren hat, muß die Reise in die Heimat aufschieben und erst wieder nach Verdienst trachten. Er findet Anstellung als Privatdetektiv. Ein wichtiger Auftrag, die Verfolgung des Erpressers Gibson, führt ihn zurück nach dem Westen. In einer Schänke in Matagorda, wo er mit Old Death, dem Pfadfinder, eingekehrt ist, taucht plötzlich Winnetou auf. Eine Bande wüster Rowdies belästigt den Apatschen, bis Winnetou sich Ruhe verschafft, indem er den dreistesten Angreifer zum Fenster hinauswirft.



Serie 15. Karl May: „Winnetou“ II Bild 1.

Der Kukluxer.

In La Grange am Colorado erleben Old Shatterhand und Old Death einen derben Zusammenstoß mit den Kukluxern, den Mitgliedern eines weit verbreiteten Geheimbundes, der sich zurzeit mit seinem gesetzwidrigen Treiben auch in dieser Gegend bemerkbar macht. Sie wohnen im Haus des Schmieds Lange. Der brave Alte erzählt ihnen, daß er drei Vermummte beobachtet hat, die sein Haus umschlichen. Die beiden Westmänner greifen ein und bereiten den Kukluxern eine böse Niederlage.



Serie 15. Karl May: „Winnetou“ II Bild 2.

Die Komantschen sind da!

Im weitem Verlauf ihres abenteuerlichen Rittes, an dem auch der Schmied Lange und sein Sohn teilnehmen, rasten Old Shatterhand und Old Death in der Estanzia del Caballero, einem stattlichen Landgut, dessen Besitzer Senor Atanasio ein Freund von Old Death ist. Der Estanziero hat den greisen Apatschenkrieger Indanicho, der ‚gute Mann‘, bei sich versteckt, der schwer verwundet ist. Schwärmende Komantschen aber haben durch Verrat davon erfahren und ersteigen überraschend die Plattform der Estanzia, um die Herausgabe des Apatschen zu fordern. Nur eine List Old Shatterhands vermag die drohende Gefahr abzuwenden.



Serie 15. Karl May: „Winnetou“ II Bild 3.



Serie 15. Karl May: „Winnetou“ II Bild 4.

„Rettet mich!“

Weiter geht die Verfolgung Gibsons, des Verbrechers, den Old Shatterhand in seiner Eigenschaft als Detektiv zu fangen strebt. In der öden Mapimi kommen die Verfolger an einen Wasserlauf, wo sie einen Mann bis an die Schultern im sandigen Bachbett eingegraben finden. „Rettet mich, Senores!“ Sie befreien ihn, der sich als Gambusino, Goldsucher, zu erkennen gibt, und erfahren von ihm, daß ihre Feinde dem Mann so übel mitgespielt haben. Sie hören dabei auch Näheres über deren weitere Pläne, durch die friedliche Menschen bedroht sind, darunter der Schwiegersohn des alten Lange und der Bruder von Old Death.



Serie 15. Karl May: „Winnetou“ II Bild 5.

Ein verhängnisvoller Irrtum.

Die Pläne Gibsons und seiner Genossen, die durch einen Trupp Tschimarra-Indianer verstärkt sind, richten sich gegen eine neu angelegte Minenniederlassung, in der Langes Schwiegersohn und der Bruder von Old Death hausen. Die Verfolger kommen den Angriffsabsichten ihrer Gegner zuvor und eilen im Dunkel der Nacht zu einem Zelt der Minenbewohner, sie zu warnen. Der erste, der da eintritt, wird mit einer Kugel empfangen; denn die Bedrohten sind bereits gewarnt und glauben die Feinde im Anmarsch. Das Opfer dieses verhängnisvollen Irrtums ist Old Death, der so dicht am Ziel seiner Irrfahrten, kurz vor der Aussöhnung mit dem Bruder, den Tod findet.



Serie 15. Karl May: „Winnetou“ II Bild 6.

Nächtlicher Endkampf.

Da die Bewohner der Minenniederlassung auf ihrer Hut sind, wird es leicht, den Angriff der Gegner abzuwehren. Man entleert Petroleumfässer in den Bach und zündet das Öl an, sodaß das kleine Tal hell erleuchtet ist. Ein wirkungsvolles Gewehrfeuer zerbricht den feindlichen Ansturm. Jener Gibson wird gefangen. Sein Opfer, der Bankierssohn Ohlert, wird ihm entrisen und dem Vater wieder zugeführt. Die Langes feiern fröhlich das Wiedersehen mit den Ihrigen. Old Death's Bruder aber trauert um den Toten, versöhnt mit ihm auch ohne das ausgleichende Wort.

ORANGEN UND DATTELN



Der Bote des Karawanenwürgers.

Kara Ben Nemsi hat ein Zusammentreffen mit seinem alten Jagdgefährten Emery Bothwell in Algier, im Haus des Kaufmanns Letréaumont verabredet. Dort findet er den Engländer nicht mehr vor und hört, daß der Sohn des Kaufmanns von den Tuaregs geraubt worden ist. Der junge Mann fiel als Anführer eines Handelszuges der Gum, der gefürchteten Raubkarawane, in die Hände. Bothwell ist schon hinter den Räubern her. Kara Ben Nemsi soll nachkommen. Da erscheint ein Bote des Hedjahn-Bei, des Karawanenwürgers, um Lösegeld für den Gefangenen zu fordern. Kara Ben Nemsi tritt ihm mannhaft entgegen und wehrt einen tätlichen Angriff mit seinem Jagdhieb ab.



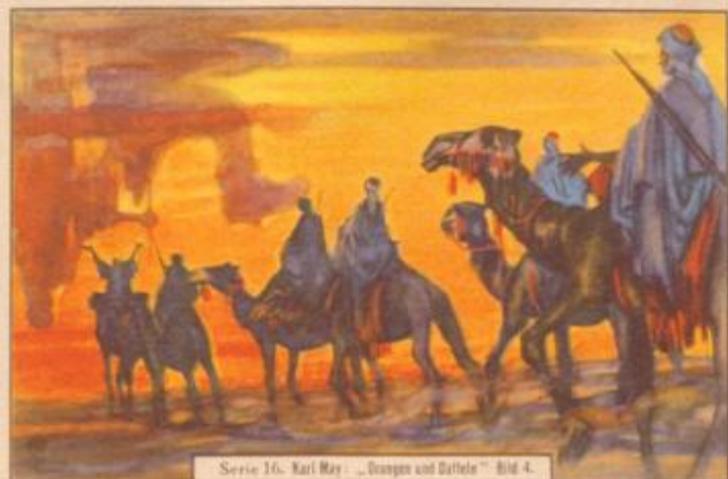
Der Panther ist bei den Herden!

Mit zwei Dienern, dem Araber Hassan el Kebihr, der sich großsprecherisch Djezzar-Bei, den Menschenwürger, nennt, und dem Deutschen Josef Korndörfer, bricht Kara Ben Nemsi gegen die Gum auf. Sie rasten in der Karawansera El Kantara, dessen Besitzer darüber klagt, daß ihm der Panther nachts in die Schafherde einbricht. Kara Ben Nemsi stellt sich in einer Felsspalte in der Nähe der Herde auf. Hassan bleibt aus Feigheit zurück, Korndörfer nur gezwungen. Der Panther kommt, ein Pärchen sogar. Der kühne Jäger erlegt beide mit sicherem Schuß in mondhellener Nacht.



Ein arabisches Duell.

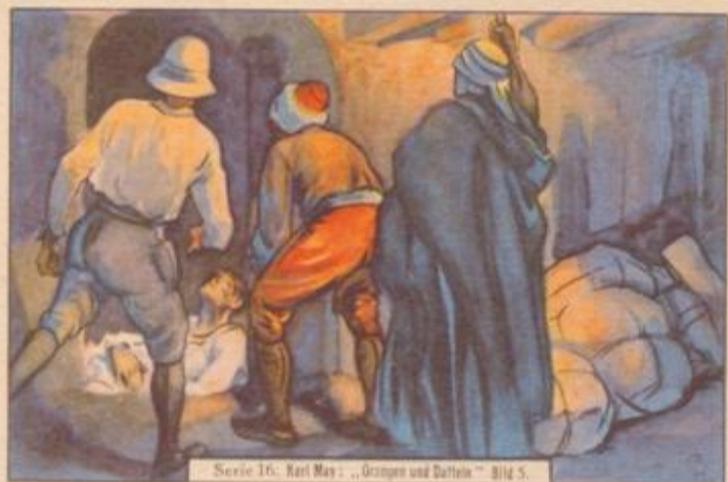
Im weitem Verlauf des Rittes trifft Kara Ben Nemsi auf einen Tebu, einen Boten von Bothwell, der am Babel-Ghud der Gum auf auflauert. Der Mann erklärt, er solle den Emir aus Germanistan zum Behluwan-Bei, zum Räuberwürger, führen, womit eben Bothwell gemeint ist. Hassan ist neidisch auf den neuen Führer, gerät mit ihm zusammen und wird von dem Tebu zu einem arabischen Duell gezwungen. Dieser seltsame Zweikampf besteht darin, daß beide Gegner sich selber mit dem Dolch gleichmäßig verwunden. Wer das am längsten aushält, ist Sieger. Eine böse Sache für Hassan, den ausgemachten Feigling, der von Korndörfer tüchtig ausgelacht wird.



Serie 16. Karl May: „Orangen und Datteln“ Bild 4.

Die Fata Morgana.

In der Wüste findet Kara Ben Nemsi eine Handelskarawane, deren Khabir (Führer) offenbar ein Spießgeselle des Hedjahn-Bei ist und die ihm Anvertrauten ins Verderben führen will. Kara Ben Nemsi nimmt sich der Bedrohten an und gewinnt sie zugleich als Helfer gegen die Gum. Die Stellung der Raubkarawane wird ihm und den Seinen durch Spiegelung verraten. Die Fata Morgana zeigt den überraschten Kamelreitern die in der Nähe lagernde Raubkarawane, zeigt ihnen auch, daß Bothwell soeben als Behluwan-Bei die Gum umschleicht und die Vorposten der Räuber tötet.



Serie 16. Karl May: „Orangen und Datteln“ Bild 5.

Im Schlupfwinkel der Gum.

Kara Ben Nemsi ist im Bab-el-Ghud mit Bothwell zusammengetroffen. Sie dringen unter Anwendung von List in El Kasr ein, einer auf hohem Felsen ragenden Schloßruine, die der Gum als Schlupfwinkel dient. Von fünf Wächtern, die hier zurückgeblieben sind, fallen vier im Kampf. Der fünfte muß die Sieger herumführen und ihnen mit einer Fackel leuchten. So finden sie im Winkel eines dunklen Gewölbes Rénald Latréaumont, den Gesuchten in Fesseln. Jubelnd erkennt der junge Mann seinen Verwandten Emery, seinen Retter.



Serie 16. Karl May: „Orangen und Datteln“ Bild 6.

„Ich bin der Behluwan-Bei!“

Mit dem Hedjahn-Bei, dem Karawanenwürger, dem erbarmungslosen Anführer der Gum, rechnet Bothwell, der Räuberwürger, ab. Die nach El Kasr heimkehrende Gum wird von den Siegern vernichtet. Nur der Bei ist noch übrig. Ihn stellt der Engländer im Schloßhof der Ruine. „Kennst du mich? Ich bin der Behluwan-Bei!“ Ein Faustschlag betäubt den Räuber. Dann schleppt ihn Bothwell zur Mauer und schleudert ihn von da hinab in die Schlucht, in der der ‚Würger‘ seit Jahr und Tag seine Opfer enden zu lassen pflegte. Nun ist es für alle Zeiten vorbei mit der berüchtigten Gum.

AM JENSEITS



Serie 17. Karl May: „Am Jenseits“ Bild 1.

Totenfeier in der Wüste.

Kara Ben Nemsî ist wieder einmal bei den Haddedihs eingekehrt, deren Scheik jetzt Hadschi Halef Omar ist. Mit ihm, Hanneh, Kara Ben Halef, dem Sohn der beiden, Omar Ben Sadek und etwa fünfzig Haddedihs unternimmt Kara Ben Nemsî eine Reise nach Mekka. Südlich des Dschebel Daharah haben die Reisenden das erste Erlebnis. Sie treffen in der Wüste auf fünf Mekkaner, die im Krcis beisammen sitzen. Die fünf haben zwischen sich eine verhüllte Leiche aufgerichtet, die im Sand verscharrt werden soll. Sie murmeln ihre Gebete, den lauten Anrufungen eines Vorbeters folgend.



Serie 17. Karl May: „Am Jenseits“ Bild 2.

Die Kunde vom Tempelraub.

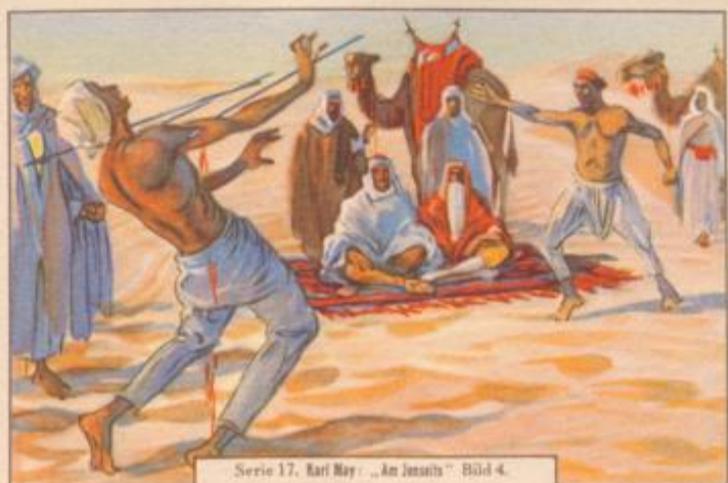
Es stellt sich heraus, daß der Verhüllte nur scheinot ist. Mit Mühe wird er von Kara Ben Nemsî ins Leben zurückgerufen. Der Wiedererwachte, El Münedshi genannt, ist blind. Er ist ein argloser Mensch, der El Ghani, den Anführer jener Mekkaner, die inzwischen wieder aufgebrochen sind, für seinen Wohltäter hält. Im weitem Verlauf der Reise wird der Trupp, mit Hannehs Tachtirwan (Kamelsänfte) in der Mitte, von zweiundzwanzig Kamelreitern eingeholt. Ihr Führer ist ein Perser Khutab Agha, Oberaufseher des Heiligtums von Meschhed Ali. Von ihm hört man, daß der berühmte ‚Schatz der Glieder‘ in Meschhed Ali gestohlen worden ist. Er verfolgt die Täter, vermutlich jene fünf Mekkaner.



Serie 17. Karl May: „Am Jenseits“ Bild 3.

Ein Gespenst.

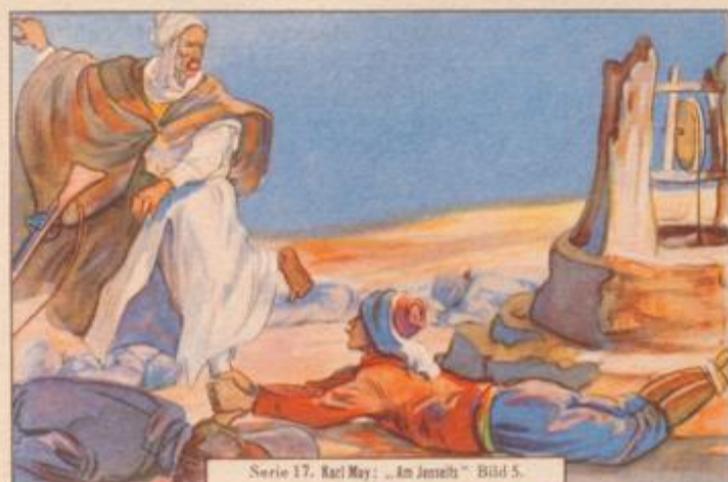
Der Perser und seine Kamelreiter setzen die Verfolgung der Diebe eilig fort, fallen jedoch in die Hände der Beni Khalid, unter deren Schutz El Ghani sich und die Seinen gestellt hat. Es gelingt Kara Ben Nemsî, den Perser zu befreien. Er findet auch den geraubten Schatz, den der Dieb, um seine Unschuld vorzutäuschen, versteckt hat. Um nun auch die Soldaten des Persers loszubekommen, verfällt Hanneh auf eine List, die auch wirklich in die Tat umgesetzt wird. Der Münedshi, den die abergläubigen Beni Khalid ohnehin für ein Gespenst halten, muß bei Nacht, mit brennenden Fackeln ausgerüstet, spuken. Die Wächter werden auch wirklich verjagt, und das Rettungswerk wird so vollendet.



Serie 17. Karl May: „Am Jenseits“ Bild 4.

Um den ‚Schatz der Glieder‘.

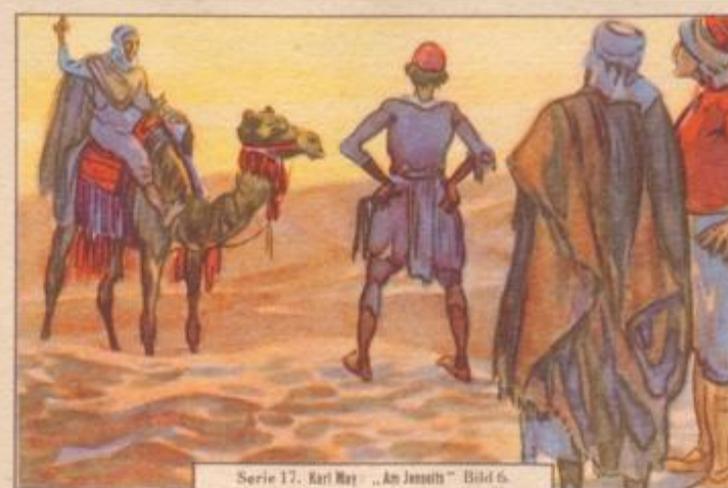
Die Herkunft des ‚Schatzes der Glieder‘ scheint strittig, weil ihn Kara Ben Nemsî nur gefunden, ihn dem Räuber nicht abgenommen hat. Darum soll um seinen Besitz gekämpft werden: drei gegen drei, Büchse, Messer und Speere als Waffen. Der Speerkampf entfällt auf Halef, der als Sieger daraus hervorgeht, indem er sich jenes Tricks bedient, den sein Freund und Meister Kara Ben Nemsî schon früher erprobt hat. Er schleudert drei Speere rasch hintereinander, sodaß der Gegner, dem ersten Geschöß ausweichend, in das zweite und dritte hineinläuft.



Serie 17. Karl May: „Am Jenseits“ Bild 5.

Rasch entschlossen.

Khutab Agha und seine Leute fallen auf dem Rückweg nochmals in einen Hinterhalt der Beni Khalid und der Mekkaner. Die einundzwanzig Begleiter des Persers werden dabei erschossen. Auch Kara Ben Nemsî, der in Sorge um den Perser den Seinen voranreitet, gerät infolge eines Sturzes in die Hände der Beni Khalid. Er scheint verloren. Da sieht er auf einer Düne Halef, Omar und Kara Ben Halef als Retter erscheinen. Um Kara Ben Nemsî nicht freigegeben zu müssen, will El Ghani ihn erschießen. Rasch entschlossen packt der Gefesselte den Gegner am Bein, sodaß jenem die Waffe entgleitet.



Serie 17. Karl May: „Am Jenseits“ Bild 6.

Ein Racheschwur.

Halef mit seiner Retterschar ist Sieger geblieben. Sein Sihdi ist frei, ebenso Khutab Agha. Dafür sind die räuberischen Mekkaner und ihre Helfer, die Beni Khalid, die Gefangenen der Haddediñ. Da Khutab Agha, der eigentliche Geschädigte, auf Bestrafung der Missetäter verzichtet und die Rache Allah überlassen will, werden die Gefangenen losgegeben; nur daß Halef darauf besteht, der Scheik der Beni Khalid müsse um Gnade bitten. Dafür schwört der Fortreitende den großmütigen Siegern in starrem Trotz blutige Rache.

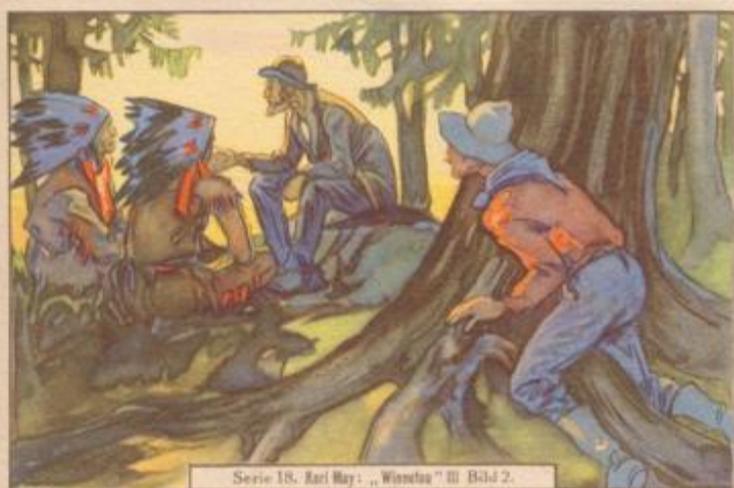
WINNETOU III



Serie 18. Karl May: „Winnetou“ III Bild 1.

Auf der Lauer.

In welligem Präriegelände rastet Old Shatterhand. Da bemerkt er einen Reiter, der grad auf ihn zukommt. Der Mann sitzt auf einem Gaul, der fast einem Ziegenbock ähnelt. Er selber zeichnet sich dadurch aus, daß er keine Ohrmuscheln hat. Scheinbar sorglos trottet er einher, als ahnte er garnicht, daß vier Indianer hinter ihm her sind. Aber es zeigt sich bald, daß dieser Mann sehr wohl im Bild ist. Er ist kein anderer als der berühmte Sans-ear auf seiner Stute Tony, der mit den vier Roten rasch fertig wird. Old Shatterhand und er schließen Freundschaft und setzen den Ritt gemeinsam fort.



Serie 18. Karl May: „Winnetou“ III Bild 2.

Ein Schurkenstreich wird beraten.

Am Abend treffen die beiden Westmänner auf das Gleis der Pacific-Bahn. Offenbar ist hier ein Schurkenstreich im Gang. In einem Wäldchen lagert eine Schar Ogallallas, angeführt von zwei Häuptlingen und einem Weißen. Old Shatterhand, der sie beschleicht, erfährt, daß es auf den Zug abgesehen ist, der in der Nacht vom Westen hier vorbeikommen muß. Die Roten wollen das Gleis zerstören. Old Shatterhand eilt zu Sans-ear, ihm das Erlauschte mitzuteilen und mit ihm zu beraten, was gegen den Plan der Indianer zu tun ist.



Serie 18. Karl May: „Winnetou“ III Bild 3.

Verfehltes Draufgängertum.

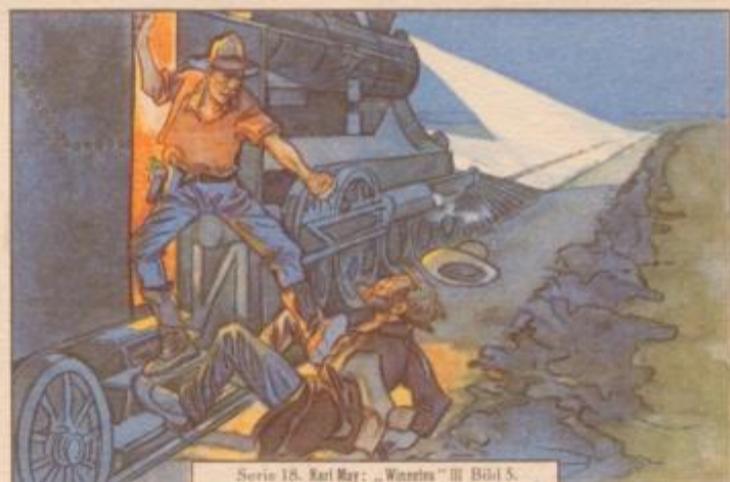
Old Shatterhand reitet dem Zug entgegen und warnt. Der Zugführer ist ein eigenwilliger Herr und fordert einen unsinnigen Sturmangriff auf die Roten, denen er sich weit überlegen fühlt, da er bewaffnete Bahnarbeiter und Milizmen bei sich hat. Da trennt sich Old Shatterhand von ihm. Der Eisenbahner-Feldherr setzt jedoch seinen Kopf durch, läßt den Zug bis zur Schienenbresche vorfahren und macht einen Ausfall. Die Roten schlagen ihn blutig zurück und belagern dann die Weißen, die in die Bahnwagen zurückgeflüchtet sind.



Serie 18. Karl May: „Winnetou“ III Bild 4.

Die Prärie brennt!

Old Shatterhand und Sans-ear haben ringsum die Prärie angezündet, um die Ogallallas zu schrecken und von der Belagerung des Bahnzuges abzubringen. Die Folge ist ein wirres Durcheinander bei den Indianern, deren Pferde vor dem Feuer fliehen. Die Anstifter des Brandes müssen sich selber eilends in Sicherheit bringen, während die Roten in der Mehrzahl unter den Wagen des Zugs auf dem hohen Bahndamm Schutz suchen.



Serie 18. Karl May: „Winnetou“ III Bild 5.

Ein voreiliger Fußtritt.

Um die Ogallallas aus ihrem Versteck zu vertreiben, springt Old Shatterhand auf den verwaisten Führerstand der Lokomotive und gibt Rückdampf. Darauf neues Entsetzen unter den Roten und wilde Flucht. Der Weiße, der am Lagerfeuer bei den Häuptlingen saß, will zu Old Shatterhand auf die Lokomotive springen, um dem Anstifter dieses bösen Streichs mit dem Messer zu lohnen. Ein Fußtritt wirft ihn hinab. Leider! Denn es stellt sich hinterher heraus, daß er ein gewisser Morgan ist, den und dessen Sohn Patrik, Sans-ear seit Jahren sucht, um eine alte, blutige Rechnung mit ihnen zu begleichen.

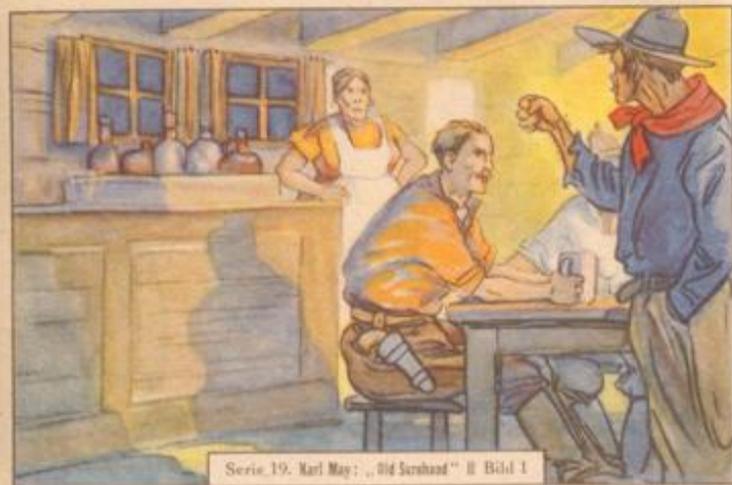


Serie 18. Karl May: „Winnetou“ III Bild 6.

Ein wertvoller Fund.

Der Zugführer, der seinen beiden Rettern mit kurzzeitigem Undank lohnt, läßt das zerstörte Gleis ausbessern. Inzwischen rasten Old Shatterhand und Sans-ear in der Nähe. Shatterhand hat, bevor man die Prärie anzündete, die Satteltaschen jenes Morgan untersucht und Briefschaften und einen Beutel mit Edelsteinen herausgenommen. Diese Dinge werden jetzt genauer betrachtet. Die Steine sind vermutlich herrenloses Diebesgut. Ein Brief aber verrät zum Glück, wo die beiden Morgans in nächster Zeit zu finden sind, nämlich an einer bestimmten Strecke am Rio Pecos. Auf also und ihnen nach!

OLD SUREHAND II



Bei Mutter Thick.

Old Shatterhand ist nach Jefferson City, der Hauptstadt des Staates Missouri, gekommen, wo er Erkundigungen über den Aufenthalt Old Surehands einziehn will. Wohnung nimmt er im Boardinghouse der braven Mutter Thick, bei der alle wackeren Westmänner zu verkehren pflegen. Er gerät hier ohne sein Zutun mit einem gewissen Toby Spencer zusammen, der das Haupt einer Bande von Rowdies ist; sie wollen in Begleitung jenes ‚Generals‘ Douglas, den Old Shatterhand als einen Gauner kennt, hinauf ins Felsengebirge. Spencers Drohung mit der Faust wird gebührend zurückgewiesen. Jäh ist eine bittere Feindschaft entstanden.



Geprellt.

Am andern Abend sitzt Old Shatterhand wieder bei Mutter Thick in der Gaststube. Diesmal führen hier friedliche Gäste anregende Gespräche, unter ihnen ein gewisser Treskow, von Beruf Polizist. Zu ihnen gesellen sich, ohne Old Shatterhand zu bemerken, die beiden Westmänner Dick Hammerdull und Pitt Holbers. Sie schwatzen von ihrem vielen Geld, das sie angeblich wunderbar diebessicher in neu gekauften Taschen verwahrt haben. Als sie dann stolz die Taschen öffnen, zeigt es sich, daß diese leer und die Bankzettel der beiden verschwunden sind.



Die Locke als Andenken.

Old Shatterhand hat sich zu erkennen gegeben und ist den beiden geprellten Westmännern hilfreich beige-sprungen. Er glaubt auf Grund bestimmter Beobachtungen zu wissen, wer Dick Hammerdull und Pitt Holbers bestohlen hat, kein anderer nämlich als jener ‚General‘, der Freund Spencers. Man rüstet sich zur gemeinsamen Verfolgung des Täters. Old Shatterhand nimmt Abschied von der braven Mutter Thick, die dem berühmten Westmann zwar kein Geld, dafür aber eine Locke abfordert; eigenhändig schneidet sie sich dieses Andenken ab.



Serie 19, Karl May: „Old Surehand“ II Bild 4.

Ein Anschlag des alten Wabble.

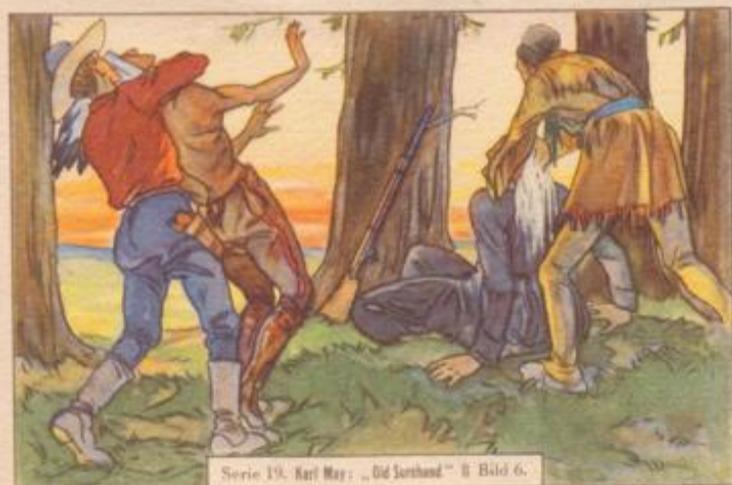
Bei der Verfolgung des ‚Generals‘, der natürlich mit Spencer und den Seinen, wie sich zeigt aber auch mit Old Surehand, denselben Weg hat, treffen Old Shatterhand und seine Freunde, zu denen noch Winnetou gestoßen ist, wieder auf Old Wabble, den greisen König der Cowboys, der im Llano an den einstigen Gefährten zum Dieb wurde. Auf Fenners Farm unternimmt Old Wabble einen Mordanschlag auf Old Shatterhand. Seine Helfer werden beim Pferdediebstahl überrascht und verjagt, er selber wird gefaßt und mit Schimpf und Schande fortgeschickt.



Serie 19, Karl May: „Old Surehand“ II Bild 5.

Die Dakota-Lanze.

Weiter geht der Ritt unter Winnetous Führung. Am Republican-River entdeckt man eine Fährte, die vom Fluß gradwegs nach einem Wäldchen führt. Das scharfe Auge des Apatschen bemerkt, daß dort drüben ein Zeichen angebracht ist, eine Dakota-Lanze, senkrecht in den weit vorgestreckten Ast eines Baumes gespießt. Natürlich gilt es, dieses verdächtige Wäldchen mit aller Vorsicht genau zu untersuchen.

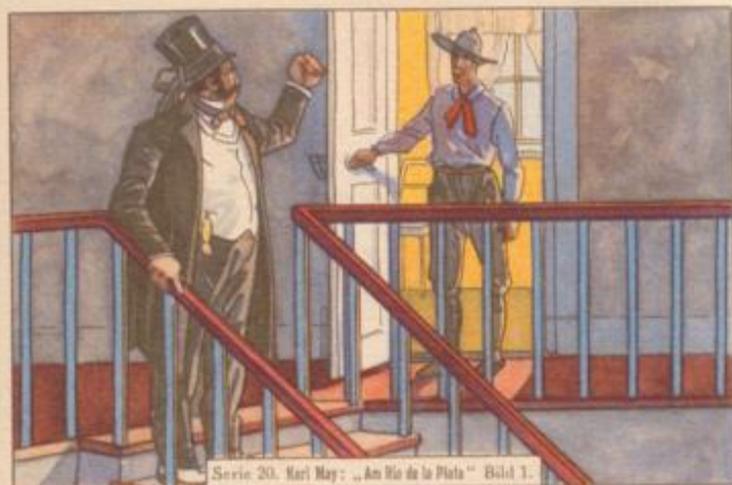


Serie 19, Karl May: „Old Surehand“ II Bild 6.

Der Spion der Osagen.

Old Shatterhand und Winnetou schleichen als Späher voran und finden in dem Wäldchen den alten Wabble, der hier ein Stelldichein mit Matto Schahko, dem Osagenhäuptling, hat. Die beiden Lauscher erfahren, daß ein Überfall der benachbarten Farmen durch die Osagen geplant ist, wobei Old Wabble den Spion abgibt. Rasch entschlossen packen Old Shatterhand und Winnetou die Verschwörer. Die Farmer werden gewarnt. Die Anstifter des geplanten Streiches aber werden als Gefangene mitgenommen. So geht es weiter, neuen Abenteuern entgegen.

AM RIO DE LA PLATA



Serie 20. Karl May: „Am Rio de la Plata“ Bild 1.

Ein seltsamer Besuch.

Als harmloser Reisender betritt Old Shatterhand in Montevideo den Boden Südamerikas, und schon sieht er sich in die politischen Wirren des Landes verstrickt. Eine Ähnlichkeit mit einem hervorragenden Parteimann führt einen Fremden zu ihm, der ihm ahnungslos wichtige Enthüllungen macht, gleichviel ob Old Shatterhand sie hören will oder nicht. Endlich klärt sich der Irrtum doch auf. Der Besucher geht und droht dem, der nun zu viel weiß, mit Abrechnung und Rache.



Serie 20. Karl May: „Am Rio de la Plata“ Bild 2.

Ein Meuchelmörder.

Die peinliche Verwechslung führt weiterhin dazu, daß man einen Meuchelmörder hinter Old Shatterhand herschickt. Beim Heimgang von einem abendlichen Kirchenbesuch geschieht der Überfall. Old Shatterhand ist rasch gefaßt. Er schleudert den Messerhelden von sich, läßt ihn dann aber unvorsichtigerweise entkommen, nicht ahnend, daß ihm dieser politische Handel noch viel zu schaffen machen soll.



Serie 20. Karl May: „Am Rio de la Plata“ Bild 3.

Die Überlandpost.

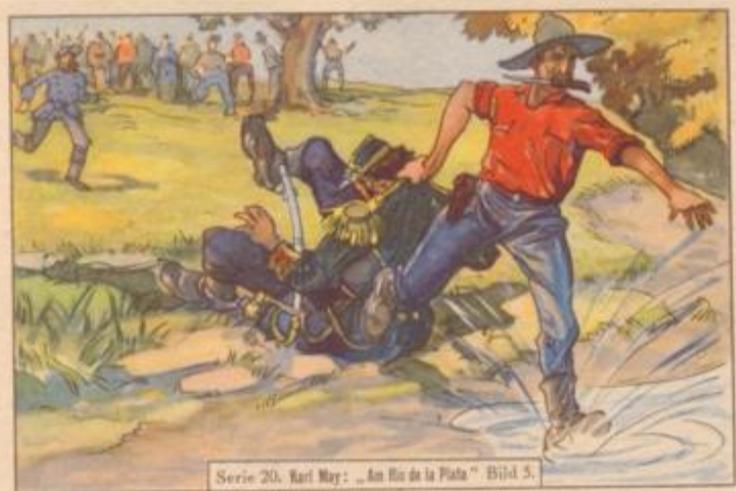
Die Reise ins Innere des Landes tritt Old Shatterhand mit einem gewissen Monteso, einen Teesammler, und dessen Gefährten an. Er hat diesen Mann, den er für arm und notleidend hielt, eine kleine Gefälligkeit erwiesen. Dann erkennt er, daß Monteso im Gegenteil wohlhabend ist. Aber das ändert nichts an der einmal geschlossenen Freundschaft. Unterwegs begegnen sie der Postkutsche, einem klapprigen Gefährt, das in wilder Jagd über die weglose Steppe rast, alle Insassen ständig mit Sturz und Genickbruch bedrohend.



Serie 20. Karl May: „Am Rio de la Plata“ Bild 4.

Neue Ränke.

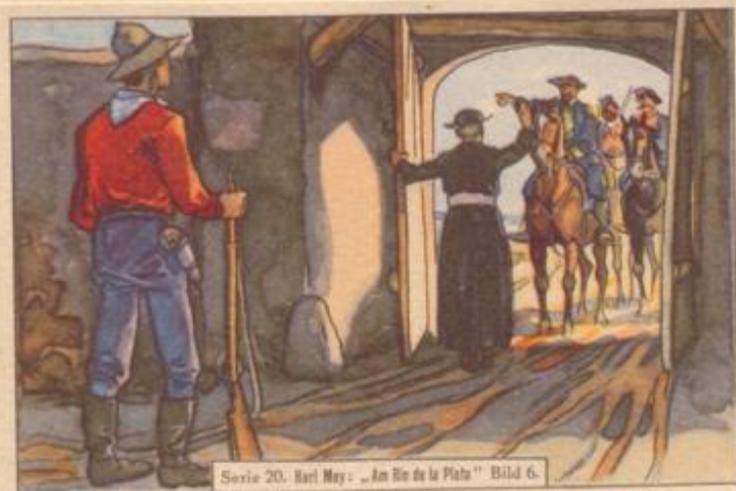
Die Postkutsche leidet auch richtig Schiffbruch, was Old Shatterhand zu weiteren Bekanntschaften und Abenteuern heiterer und ernsterer Art verhilft. Er wird der Retter der Schwester des Bürgermeisters von San José, Senora Rixio. Das Erlebnis bringt ihm auch einen Zusammenstoß mit einem angeblichen Polizeikommissar ein, in dem die Senora jedoch einen gewissen Mateo zu erkennen behauptet, der einst als Lehrling ihren Mann bestohlen habe. Später dann, im Posthaus Rio Perdido, ertappt Old Shatterhand diesen Mateo auf nächtlichen Schleichwegen, schießt nach ihm und faßt ihn ab. Dem Burschen ist aber nichts zu beweisen.



Serie 20. Karl May: „Am Rio de la Plata“ Bild 5.

Selbsthilfe in letzter Minute.

Es zeigt sich dann, daß alle diese Heimlichkeiten mit dem politischen Ränkespiel zusammenhängen, in das Old Shatterhand hineingeraten ist. Diese Dinge führen schließlich dazu, daß er und Monteso von den Truppen der Auführerpartei überlistet und gefangen werden. Old Shatterhand will man kurzerhand erschießen. Er aber überrumpelt im letzten Augenblick den befehligen den Major und befreit tollkühn sich und Monteso durch einen Sprung in den Fluß.



Serie 20. Karl May: „Am Rio de la Plata“ Bild 6.

Bruder Jaguar.

Old Shatterhand und Monteso, verfolgt von den Truppen des Majors, suchen Zuflucht in einem einsamen Rancho. Das Haus mit seinen wenigen Bewohnern könnte sie gleichwohl nicht schirmen, stellte sich nicht ein geistlicher Herr schützend vor sie hin. Dieser Mann, hält mit seinem Wort und seinem Blick die Soldaten im Schach. Es geht eine geheimnisvolle Macht von ihm aus, und es war ein günstiges Geschick, das die beiden Flüchtlinge hier in die Obhut des berühmten Bruders Jaguar führte.

2. Alben

vollständig

2 Bde.

Con € 60,-

1950-

(6867)

42,62 S.

240 Farbbl.

Kpl.

URM

